

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark
mit Fragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Direktion
Nummer 2. Herausgeber: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postdirektion Dresden 12 542.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandte und
Reklame 30 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 143

Mittwoch, am 23. Juni 1926

92. Jahrgang

Festtag, am 25. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, sollen in Dippoldiswalde im Verkehrsraume des Amtsgerichts 1 Posten Rammgarn-, Ulster- und Sodenstoffe,

11 Winterjuppen

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. O 674/526.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Strafensperrung.

Die bekannt gemachte Sperrung der von Hirschsprung nach Bärenstein führenden Straße wird bis mit Sonnabend, den 3. Juli 1926, verlängert.
Postamt Hirschsprung-Altenberg.

Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. In einer erweiterten Vorstandssitzung des Heimatvereins konnte der Vorsitzende, Gefängnisinspektor L. Braune, berichten, daß die Mitgliederzahl bereits auf 135 angewachsen sei und daß man hoffen könne, an die 200 zu werben. Längst Zeit nahm in dieser Sitzung die Beratung der vom Vorstand aufgestellten Sitzungen in Anspruch. In ihnen wurde als Zweck des Vereins, die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, Schutz der Naturschönheiten, Schutz und Pflege des Heimatmuseums, Pflege der Heimatgeschichte und Förderung des Fremdenverkehrs festgelegt. Der Vorstand soll aus 9 Personen bestehen, dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter, dem Schriftführer und seinem Stellvertreter, dem Kassierer, zwei Begegnern, dem Museumsverwalter und seinem Stellvertreter. Das Amt der Begegnere übernahmen die dem Vorstand bereits angehörenden Kaufmann Walter Schmidt und Gutsbesitzer Carl Schwind, das des Museumsverwalters der ebenfalls dem Vorstand angehörende Oberlehrer L. A. Schmidt. Man besprach dann die Vereinsanlagen, wobei der Vorsitzende bekannt geben konnte, daß 8 Bänke (wir berichteten darüber schon) bereits aufgestellt worden sind und 4 noch aufgestellt werden, davon 2 in der Nähe von Gönnerts Villa und 2 auf Wendelscheardsdorfer Reuter, auf Plätzen, wo früher schon Bänke des Vereins standen. Die früher vom Heimatverein herausgegebenen Führer will man neu bearbeiten und im kommenden Frühjahr wieder erscheinen lassen, an den Rathaus wird um Überlassung eines Raumes im Rathaus fürs Altertumsmuseum abgehen. Mit Dank wurde Kenntnis genommen, daß Malermeister Görling eine Schablone "Vitruvius und Spritz, H. V. D." hergestellt hat, mit der die aufgestellten Bänke gezeichnet wurden. Endlich wurde noch beschlossen, am Tafelengrab Bäumen anzupflanzen, wie man auch einige in späterer Zukunft zu erledigende Aufgaben des Vereins besprach.

Dippoldiswalde. Der Pädagogische Verein Dippoldiswalde hielt am Sonnabend in Schmiedeberg eine Versammlung ab, die den anwesenden Mitgliedern schon dadurch viel Interesses bot, daß Vorsteher Graf über die Versammlung des sächs. Lehrervereins in Plauen und die des deutschen Lehrervereins in Danzig berichtete und seine persönlichen Eindrücke an beiden Orten hundert. Wurden die für Plauen aufgestellten Fragen in fast geschlossener Einmündigkeit in linksgerichtetem, freiherrlichen Sinne erledigt, so war die Danziger Versammlung durch das Zusammenstreiten aller deutschen Gauviele nach rechts gerichtet, was zufällig schon äußerlich im Verfolgen der Stadt mit Schwarzweizert zum Ausdruck kam. Die Aufgabe des Deutschen Lehrervereins ist, rechts und links auf einem gangbaren Mittelfeld einzutreten zur Erreichung des gemeinschaftlichen Schulziels: "Das Deutschtum zu stärken und die deutsche Kultur vorwärts zu bringen". Höchst bestrebt sprach Graf von dem Vortrag eines Regierungsvorvertreters über die Beziehungen von Staat, Kirche und Schule auf objektiv geschichtliche Grundlage. Oberlehrer Günther berichtete über die Tätigkeit des Rechtsschulz des DLT. und gab in einzelnen Verhandlungsbüchern beachtenswerte Hinweise über Anmeldung und Verlaus von Rechtschulzberufen. Weiter erstattete er Bericht über die leichte Sitzung des Rechtsschulzberufs. In nächster Zeit wird ein Arbeitskursus in der Glashütter Schule stattfinden. Am Anfang der Versammlung war vom Vorsteher ein Schreiben des Oberstuhof Sturm—Dresden vorlesend worden, in dem in herzlichen Worten der Dank für die Abschiedsfeier und der Wunsch für ein weiteres Gedanken der Schularbeit im Bezirk zum Ausdruck kam. Zum Schluß wurden noch verschiedene Schulfragen angeschnitten und erledigt.

Dippoldiswalde. Die Johanniskirche in der Nikolaikirche begann 1/2 Uhr. Entsprechend einer Vereinbarung mit dem Allgemeinen Turnverein hat die Kirchengemeindevertretung voriges Jahr beschlossen, die Feier 1/2 Stunde früher als sonst zu legen. Das bleibt bestehen, auch wenn der Turnverein dieses Jahr keine Sonnwendfeier am Johannistag hält. Nach dem Gottesdienst wird der Bläserchor Chorale und geistliche Lieder auf dem Friedhof erhallen lassen.

Der gestrige Dienstag war wieder einmal ein sehr gewitterreicher Tag. Schon am Vormittag war Donnerwetter hört und noch in den Abendstunden blieb und donnerte es. Wiederholten gingen starke Gewitterregen nieder, doch war es nach jedem Orkan sofort wieder außerordentlich schwül, daß die Straßen rasch trocken waren.

Der vorangegangene Woche haben in den letzten Wochen die starken Regenfälle und die im Zusammenhang damit stehenden Überschwemmungen besonders auch in der Landwirtschaft großen Schaden verursacht. Fast alle Wasserkäufe mit ihren Zusätzen traten über die Ufer und haben Felder und Wiesen längere Wochenlang unter Wasser gehalten. Die Bewernte ist zum Teil schon verordnet, von Getreide hat hauptsächlich der Roggen gelitten. Auch Weizen, Hafer, Gerste und Leinwand lagen besonders in den höheren Gegenden und können insgesamt nur geringere Ernteverluste liefern. Das alles wird eine starke Schädigung der diesjährigen Ernte im Gefolge haben und darüber hinaus noch erhebliche Verwüstungen an Feldern und Wiesen. Wegen und selbst bei landwirtschaftlichen Gehöften befürchten lassen. Wie

die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, sind diese Tatsachen dazu benutzt worden, um beim Wirtschaftsministerium darin vorstellig zu werden, daß die Vertreter der Finanzämter und der Grundsteuerbehörden mit möglichster Beschleunigung auf Antrag der geschilderten Landwirte amtliche Feststellungen der Schäden an Ort und Stelle vornehmen. Im Zusammenhang damit hat die Landwirtschaftskammer weiter beim Wirtschaftsministerium angefragt, den höheren Volksschulklassen die Erlaubnis zu erteilen, bei der Reinigung der Hochwasserrückhalte nach Zurückgehen des Hochwassers tatkräftig mitzuwirken.

Welche mineralischen Stoffe brauchen wir? Verbrennen man tierische und pflanzliche Körpersubstanz, so hinterbleibt Asche, in der sich Verbindungen von folgenden Stoffen nachweisen lassen: Kalium, Natrium, Magnesium, Calcium, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure und Salzsäure, außerdem geringe Mengen von Aluminium, Mangan, Kupfer, Cobalt und anderen Elementen. Aus der Aschenanalyse ergibt sich aber nicht etwa, in welcher chemischen Bindung die mineralischen Stoffe in den verschiedenen Körperteilen ursprünglich vorlagen. Möglicher kann auch keines der zahlreichen zur Anwendung gelangenden Abfallzölle den wirklichen Bedürfnissen des menschlichen Körpers entsprechend hergestellt sein. Man lasse sich daher nicht durch Reklamen für Nährzölle täuschen. Das, was der Mensch an mineralischen Stoffen und zwar auch an Kalium, Eisen- und Phosphorverbindungen braucht, erhält er bei vernünftiger Ernährung in der gemischten Kost in ausreichenden Mengen.

Ein schweres Unglück ereignete sich in Reichenberg bei Radibor durch schauende Pferde. Aus irgendeiner Ursache scheuten die beiden Pferde eines vom Gelände heimkehrenden Wirtschaftsgehirtes und rasten durch die Hauptstraße in den offenstehenden Hof eines Grundstücks. Ein im Hof befindliches Fleischergeschäft wurde durch die anstürmenden Tiere mitamt dem Gespann glatt überwältigt. Ein im Grundstück anwesendes Kind kam unter das weiterrastende Geschirr, wurde überfahren und schwer verletzt. Hierauf nahmen die Tiere ihren Lauf durch den Garten über eine etwa dreiviertel Meter hohe Mauer, die an 1/2 Meter Breite durchbrochen wurde. Die Insassen des Geschirrs, der Besitzer Jakob, Vater und Sohn, erlitten verschiedene Verlebungen. Der Knabe Commlin starb kurz darauf an den erlittenen Verlebungen.

In Blasewitz verstarb Kirchenrat Dr. Kober. Seine erste geistliche Stelle erhielt er 1877 in Gelsen.

Auf der Glodenstraße in Chemnitz ereignete sich eine 30-jährige Eisbruch infolge der Vorwölfe, die sie von ihrem Gatten erhielt, als sie sich einen Bübikopf hatte schnellen lassen. Der Bübikopf, der an sich manches Wädelangesicht so niedlich kleidet, scheint allmählich zum furchtbaren Verhängnis für die deutschen Frauen werden zu wollen.

Vor einigen Tagen hat in Leipzig eine von auswärtigen zugereiste Stühle, auf dem Weg nach einer Wohnung zu suchen, ihre graue Wiedereinführung verloren, in der sich u. a. ein Aufstellungsstuhl der Gepäckaufbewahrungsstelle des Hauptbahnhofes befand. Sie hatte den Verlust nicht sofort bemerkt, weil sie noch einen Mantel und eine Aktenmappe bei sich hatte. An der Hinterlegungsstelle erfuhr sie dann zu ihrem Schrecken, daß ihr auf den Schein hinterlegter Reisekoffer mit ihren gesamten Habeseligkeiten im Werte von etwa 300 M. von einem Unbekannten bereits abgeholt worden war.

Nach einer Meldung aus Oberwiesenthal zeigt der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub größtes Interesse um die häusliche Erwerbung des Hecke-Unterkunftsbaus. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Berndorf. Am 18. Juni wurde hier von der Landw. Abteilung der Handelschule Dippoldiswalde eine Feld- und Wiesenbegehung durchgeführt. Es waren dazu besonders Schüler und ehemalige Schüler eingeladen, aber auch viele Landwirte aus Berndorf hatten sich auf besondere Einladung hin an der Begehung beteiligt. Die Teilnehmer folgten mit grotem Interesse den Erklärungen des Landwirtschaftslehrers Throm. Es wurden zunächst die vorkommenden Gräser, dann aber auch viele Unkräuter genau studiert. Hieran wandte man sich mehr Diskussionsfragen zu. Dabei war die Aussprache besonders rege. Zum Schluß erklärte sich Landwirtschaftslehrer Throm bereit, den Teilnehmern zur Anlage einer Gräserzäpfung behilflich zu sein. Da aber die Zeit schon ziemlich vergangen war, wurde vereinbart, daß dies erst bei der nächsten Zusammenkunft geschehen soll. Vorläufig schaffte sich nur der ehemalige Schüler Heini Berthold eine solche Sammlung. Herr Berthold wird diese Sammlung interessenten gerne zur Verfügung stellen.

Johnsbach. In der vergangenen Woche fand hier durch die Landw. Abteilung der Handelschule zu Dippoldiswalde eine Feld- und Wiesenbegehung statt. Als Thema stand besonders auf der Einladung: Bestimmung von Grätern und Kräutern. Die Belehrung seitens der Landwirte aus bürgerlicher Gemeinde war erfreulicherweise gut. Landwirtschaftslehrer Throm erklärte sehr eingehend die gefundenen Pflanzen sowie deren Bedeutung für die Landwirtschaft. Zahlreiche Fragen wurden gestellt. Es entpannte sich besonders über die Stückhofbildung der Wiesen und über den richtigen Zeitpunkt des Wiesenknüppels eine längere Diskussion, aber auch manche andere Frage aus dem Gebiete der Düngung und Fälfelung wurde erörtert. Bürgermeister Börner dankte zum Schlüsse Landwirtschaftslehrer Throm für das Gebotene und gab der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre wieder eine Feldbegehung stattfinden möge. Er bemerkte ferner, daß er es für wünschenswert halte, wenn ein Schüler der Landw. Abteilung aus dem Orte eine Graszählung anlegen würde, damit die Landwirte in Zwieselhöfen Gelegenheit hätten, sich schnell klarheit zu verschaffen.

Görlitz. Der Verband der Geschäftsfleute hielt am Montag abend seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht, welchen der stellv. Vor. Schneidermeister Emil Littel anstelle des ausgetretenen 1. Vor. Kaufmann Berthold Schulte, erfasste, brachte nichts Neues. Sodann erfasste der Kassierer, Schneidermeister Paul Lentzus, den Kassenbericht, welcher mit einem kleinen Überschuss abschließt. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: 1. Vorstehender Schneidermeister

Emil Littel, Stellvertreter Schneidermeister Max Wolther, Schriftführer Mechaniker Erich Rentzsch, Kassierer Schneidermeister Paul Lentzus, Belehrer Kaufmann Clemens Hofmann, Hotelbesitzer Hermann Prieber, Sügewerksbesitzer Arno Pehold. Besprochen wurde eine Änderung der Sitzungen und der Antrag gestellt, ein Gesuch zu machen auf eine zweite tägliche Postbestellung, der auch angenommen wurde.

Frauenstein. Der östliche Bezirk des 9. Freiberger Turngaues umfaßt die Turnvereine Bärkersdorf, Colmnitz, Dittersbach, Frauenstein, Freiberg, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Hilbersdorf, Klingenberg, Naundorf, Niederhohlsch, Oberhohlsch, Prechtersdorf, Reichenau und Röthenbach. Das Amt des Bezirksvertreters hat Lehrer Hans Hanke in Grillenburg, das des Bezirksturnwart Hugo Karche in Niederhohlsch. Der östliche Bezirk zählt über 2000 Turner und Turnerinnen.

Frauenstein. Wie berichtet wird, kann mit der Eröffnung der Poststraßenwagenlinie Hermsdorf-Rehfeld-Frauenstein am 15. Juli gerechnet werden. Die ursprüngliche Planung, die Kraftwagen dreimal wöchentlich mit je 2 Fahrten laufen zu lassen, ist geändert worden, der Kraftwagen wird täglich verkehren, aber nur mit je einer Fahrt. Ankunft in Frauenstein 10.45 Uhr früh, so daß Anfahrt an den Zug 10.50 Uhr nach Klingenberg besteht. Abfahrt in Frauenstein 2.45 Uhr nach, um Ankommende mit dem Zuge 2.40 Uhr noch aufzunehmen zu können.

Dresden. Dienstag vormittag ging hier ein kurzes Gewitter nieder. 11/12 Uhr schlug ein Blitz auf dem Albertplatz in die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn. Augenblicklich waren auf dem Albertplatz und in sämtlichen angrenzenden Straßen Minutenlang meterhohe bunte Flammen auf den Drähten der elektrischen Oberleitung zu beobachten. Die Drähte schmolzen verschiedentlich durch und fielen dann herab. Die sofort alarmierte Feuerwehr sicherte die herabfallenden Drähte. Nach 1/2 Stunden konnte der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werden.

Dienstag früh 3 Uhr erreichte das Elbhochwasser seinen Höchststand mit 398 Millimetern über Null. Nach neun Stunden trat Fall ein. Wie hoch die Fluten der Elbe reichen, kann man daraus ermessen, daß das Wasser bereits im Hof des Blockhauses an der Augustusbrücke stand. Die Wasserbanddirektion sog auf Grund der vom Oberlaufe der Elbe vorliegenden Meldungen für Mittwoch abend in Dresden einen Wasserstand von 340 Millimetern über Null und weiteren Fall voraus.

Pirna. Die Stadtgemeinde hat das Alttorgut Rottwerndorf häufig erworben. Der Eigentumsübergang erfolgte am 19. Juni. Am gleichen Tage übernahm auch die Stadtverwaltung das Gut in eigene Betriebsführung. Der Kaufpreis soll angemessen sein. Der Erwerb des Alttorgutes wurde schon vor vielen Jahren angekreidet. Durch diesen Kauf kommt die Stadt nicht nur in den Besitz einer Anzahl von Gebäuden und reichlichen Inventars, sondern auch außerordentlich wertvollem Geländes, das in der Nähe der Käferau bereits begünt.

Schmoran. Einbrüche in den Kirchen zu Schmoran und Schweinitz wurden vergangene Woche zur Ausführung gebracht, die vorgefundene, aber entfernte Sammelbüchlein gewaltsam geöffnet und zwei alte, aus dem 17. Jahrhundert stammende und aus Jade bestehende Altarleuchter entwendet.

Pörsdorf. Tödlich verunglückt ist in der Weihenborner Papierfabrik der Maschinenmeister Schenk in dem Augenblick, als er im Transformatorhäuschen das Pumpwerk anstellen wollte. Er ist der Starkstromleitung zu nahe gekommen. Man fand Schenk's langes Fernbleiben auffiel, nach zwei Stunden tot vor.

Chebník. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Kaufmann Richard Delling, Inhaber einer Trikotagenfabrik, festgestellt. In der Nacht zum 20. Juni ist in den Kontorräumen des Benannten ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr mußte sich zu den Räumen gewaltsam Eingang verschaffen. Die sich im Kontor zeigenden Umstände gaben Veranlassung, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Feuer absichtlich angelegt worden war; auch fand man die Reste einer Zigarette.

Chemnitz. Auf dem Tanzsaal in Eberschlag wurde ein 18-jähriges Fräulein aus Chemnitz von einem Unwohlsein befallen, das unmittelbar darauf zum Tode führte.

Oberlungwitz. Die letzte Gemeindeverordnetensitzung verließ sehr lärmisch, so daß die Sitzung wegen schrecklichen tumults von Bürgermeister Kiedel eine zeitlang geschlossen werden mußte. Den Anlaß hierzu gab die kommunalische Fraktion, die einen Antrag eingebracht hatte, nach welchem verlangt wurde, daß alle Einwohner restlos zum Volksentscheid geben sollten und mit Ja für die Fürtstenwahlstimme zu stimmen hätten. Weil dieser Antrag ungefährlich ist, ließ der Bürgermeister denselben nicht zur Abstimmung zu, woran die Kommunisten einen Heidenlärm verübten.

Döbeln i. E. Dieser Tage fand im Rathaus eine Besprechung der Stadtvertretung mit verschiedenen Landtagsabgeordneten statt. Bürgermeister Dr. Schumann erklärte, daß der Untergang des Benannten ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr mußte sich zu den Räumen gewaltsam Eingang verschaffen. Die sich im Kontor zeigenden Umstände gaben Veranlassung, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Feuerabsichtlich angelegt worden war; auch fand man die Reste einer Zigarette. Der Verband der Geschäftsfleute hielt am Montag abend seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht, welchen der stellv. Vor. Schneidermeister Emil Littel anstelle des ausgetretenen 1. Vor. Kaufmann Berthold Schulte, erfasste, brachte nichts Neues. Sodann erfasste der Kassierer, Schneidermeister Paul Lentzus, den Kassenbericht, welcher mit einem kleinen Überschuss abschließt. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: 1. Vorstehender Schneidermeister

Georg Käschl aus Ehndörfel beschäftigte Georg Käschl aus Ehndörfel verunglückte beim Rollen eines 5 Zentner schweren Delfasses die Treppe hinunter tödlich. Das Fass rollte über seinen Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke.

— Die Regierungsparteien sind fest entschlossen, den Gesetzesentwurf zur Fürstenabfindung noch vor dem 4. Juli zu verabschieden.

— Die Hochwassergefahr ist in vielen Gegenden Deutschlands immer noch sehr bedrohlich. Die Oder steigt fortwährend. Die Untertagsbetriebe im niederschlesischen Bergbau sind teilweise unter Wasser. Die gesamten Fürstensteiner Gruben haben Feuerschichten eingelegt.

— Aus Paris verlautet, daß Poincaré das Justizministerium im Kabinett Briand übernehmen will. Dummer die Finanzen.

— Belgische Blätter kritisieren in scharfen Worten die Verschwendungen der Bevölkerungsmasse, besonders in den Privatwohnungen der belgischen Offiziere in Nachen.

Die wichtigste Frage.

Zweifellos gibt es noch unvergleichlich wichtigere Fragen unserer Innenpolitik, als die Frage der Fürstenabfindung; aber sie ist nun einmal durch lange Debatten und durch die ganze Behandlung, nicht zu vergessen den Riesenapparat des Volksentscheids, zur wichtigsten Frage gemacht worden und schon aus diesem Grunde wäre es unverantwortlich, die Lösung des Problems auch nur um einen Tag zu verzögern. Auf diesem Standpunkt stehen sozusagen alle Parteien. Sie fügen aber in ihren Kundgebungen und Entschließungen Wünsche an, die in ihrer Gegenüberstellung schon wieder den Kern einer Verzögerung in sich tragen. Wünsche in dieser Hinsicht können nur dann die Lösung fördern, wenn sie sehr allgemein gehalten sind, sodass sie sich mit den Wünschen der andern vereinen lassen. Eine Ausnahme machen natürlich die Kommunisten. Sie fordern Auflösung des Reichstags und sprechen von „schärfstem Kampf“. Damit kommt man gewiss nicht weiter. Eine andere Verzögerungsgefahr ist darin zu erblicken, dass man sich immer noch nicht klar ist, ob der vorliegende Entwurf verfassungsgemäß ist oder nicht. Das ist sehr wichtig, da im ersten Fall eine Zweidrittelmehrheit notwendig wäre. Bekanntlich aber hat der Entwurf eine Präambel erhalten, durch die er nicht verfassungändernd geworden sein soll. Diese Frage muss zunächst geklärt werden. Die Deutschen nationalen z. B. behaupten, der Entwurf bedürfe einiger Änderungen, weil er verfassungändernd sei. Neuerdings verlautet, dass die Sozialdemokraten das ganze Problem verknüpfen wollen mit ihrer Volks-Interpellation, denn auch die Frage des autonomen Volksrates soll bis zum 1. August bereinigt sein.

Der Reichstag, dessen Rechtsausschuss die Vorlage in Behandlung genommen hat, will Anfang Juli die Sommerferien beginnen. Vorher muss aber unbedingt die Fürstenfrage erledigt sein. Die Regierung ist fest entschlossen, keine Verzögerung zu dulden. Reichskanzler Dr. Marx läuft keinen Zweifel darüber, dass der Reichstag aufgelöst wird, wenn die Vorlage nicht bis zum Juli erledigt ist. Sollte dies eintreten, dann soll das Volk aufgefordert werden, um einen neuen Reichstag zu wählen.

Bei den Mittelparteien ist der Plan ausgetaucht, eine en bloc-Annahme der Vorlage herbeizuführen. Die demokratische Reichstagsfraktion will alles tun, um den Entwurf rasch zu erledigen und beschlossen, diese en bloc-Annahme zu fordern. Ob die Demokraten damit im Rechtsausschuss durchkommen werden, ist allerdings eine andere Frage. Auch die Bayerische Volkspartei schlägt sich dieser en bloc-Annahme an. Hingegen gab die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu verstehen, dass sie einer solchen Annahme nicht zustimmen könne. Aehnlich äußerten sich auch die Deutschen nationalen. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat eine Erklärung erlassen, worin nochmals der Standpunkt des Zentrums kurz zusammengefasst ist. Den Fürsten soll keine bessere Aufwertung zuteil werden als andern Staatsbürgern. Eine ähnliche Erklärung gaben die Sozialdemokraten. Nur unzweckhaftes Privateigentum soll überhaupt in Betracht kommen.

Bei einem guten Willen sind die Aussichten für eine rasche Erledigung der Fürstenfrage durchaus nicht ungünstig, nachdem die Regierungsparteien ihren Entschluss zu einer solchen schnellen Erledigung befunden haben. Sie selbst werden keine Anträge stellen, dagegen die Abänderungsanträge der Flügelparteien fachlich prüfen. Reichskanzler Marx übernahm die Aufgabe, mit den Flügelparteien zu unterhandeln. Er empfing nacheinander die Abg. Graf Westarp (Dnl.), Müller-Braun (Soz.) und Dreiwitz (B. B.). Die Parteien beklagten sich die Entscheidung ihrer Fraktionen vor. Müller-Braun stellte Abänderungsanträge in Aussicht. Die Deutschen nationalen Reichstagsfraktion beschloss, nachdem Graf Westarp über seine Unterredung mit Marx berichtet hatte, zunächst die Entwicklung der Dinge im Rechtsausschuss des Reichstags abzuwarten.

Ein anregendes Moment zur Beschleunigung der ganzen Angelegenheit ist darin zu sehen, dass die großen Herren vor der Tür stehen und dass sicherlich schon aus diesem Grunde nicht mehr lange auf den Paragraphen herumgeritten wird. Man hat doch tatsächlich bald genug darüber geredet und geschrieben. Es ist so, wie der Abg. Erkelenz geäußert hat: Redet nicht lange, sondern handelt! Und so, wie der volksparteiliche Abg. Prof. Kahl betonte: „Ohne Opfer von beiden Seiten kann es nicht gelingen. Die Grundlage der Versöhnung bildet der Regierungsentwurf.“

Paris verzweift.

Briands neue Schwierigkeiten.

Eigentlich sollte Briand sein Kabinett jetzt zusammen haben, jedoch trat durch plötzlich austauschende Schwierigkeiten wieder eine Verzögerung ein. Poincaré war als Finanzminister in Aussicht genommen. Da aber dieses Portefeuille wohl mit Recht als das schwierigste in Frankreich angesehen werden muss, verlangte Poincaré dictatorische Vollmachten. Als Bedingung für die Übernahme dieses Postens verlangte er freies Vorgehen mittels Erlassen. Die Nationalen aber wollten davon nichts wissen und halten überhaupt ein Zusammenarbeiten Briand-Poincaré für unerschreitlich.

Die letzte Hoffnung: Amerika.

Da kam Briand auf die unglückliche Idee, das Portefeuille seinem Freund Doumer anzuverleihen, der ja bereits seine Unfähigkeit bewiesen hat. Es verlautet, das Sachverständigenkomitee habe die Pläne für die Finanzsanierung Briand unterbreitet. Sie sollen auf der Ratifizierung des Schuldenabkommen von Washington beruhen und der Stabilisierung des Franken, mit Hilfe der Anleihen, die von Amerika nach der Ratifizierung gewährt werden sollen. Weitere Maßnahmen seien eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsanleihen und eine Regelung der kurzfristigen Schulden. Die Aussichten der Regierungsbildung sind durch das Bekanntwerden des Planes verschlechtert worden, weil wegen der heftigen Propaganda gegen das Schuldenabkommen mit Amerika eine Ratifizierung des Abkommens wenig wahrscheinlich ist. Deshalb hat wahrscheinlich auch Poincaré darauf verzichtet, das Finanzministerium zu übernehmen.

Poincaré zieht es vor, einen andern Posten zu bekleiden, und zwar das Justizministerium, schon deshalb, weil er sich dann eingehend mit den Problemen Elsaß-Lothringen beschäftigen könnte. Sollte also das Kabinett Briand nicht wieder im letzten Augenblick neu gefasst werden, so würde es etwa folgende Männer aufweisen: Briand, Ministerpräsident und Außenminister; Doumer, Finanzminister; Poincaré, Justiz; Durand, Innensenator; Painlevé, Krieg; Lengke, Marine; Colrat, öffentliche Arbeiten; Le Trocquer, Handel; Vukanowitski, Brieft.

Es ist aber durchaus noch nicht sicher, dass diese Ausstellung definitiv ist, jedenfalls aber würde ein neuer Minister Briands in Paris große Verzweiflung hervorrufen.

Die belgische Rheinarmee.

Niedrige Verschwendungen.

Die belgische Presse nimmt jetzt in erregten Worten Stellung zu den unerhörten Verschwendungen bei der belgischen Besatzungsarmee.

Vor allem kann man nicht begreifen, weshalb sich das Hauptquartier noch immer in Nachen befindet. Es könnte nach Rüttich verlegt werden. Am meisten aber ist man ungehalten über die Privatwohnungen der belgischen Offiziere. Die Unterbringung des Korpskommandanten in Nachen kostet 1/2 Million. Auto und Personal verschlingen riesigen Summen. Viele Offiziere feiern noch von der Ruhebefreiung gelebt und hätten keinerlei Beschäftigung. Die gesamte Presse ist bemüht, weitere Skandale zu veröffentlichen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Juni 1926.

Dr. Hermann Hummel 50 Jahre. Der demokratische Reichstagsabgeordnete und frühere badische Staatspräsident Dr. Hummel hat sein 50. Lebensjahr vollendet. Im Jahre 1921 wurde er zum badischen Staatspräsidenten gewählt. Mit dem Ablauf seiner einjährigen Amtsperiode schied er aus der Regierung seines Heimatlandes aus. Er wurde Direktor der Badischen Anilin-Fabrik und hat an der Neuorganisation und an dem engeren Zusammenschluss des größten deutschen chemischen Trusts maßgebend mitgewirkt. Aber auch in seinem neuen Arbeitsfeld hat er die Fähigkeit mit der aktiven Politik und mit den großen staatlichen Aufgaben nicht verloren. Seit 1924 gehört er als Mitglied der demokratischen Fraktion dem Reichstag an.

Bayerische Verwaltungsreform. Die paar Wochen, die der Bayerische Landtag vor seiner Sommerpause noch zur Verfügung hat, sollen vor allem dazu verwendet werden, der Regierung ein Ermächtigungsgesetz zu erteilen, in dem sie die Vereinfachung der Staatsverwaltung durchführen will. Auf diesen Plan haben sich in den letzten Tagen Regierung und die Koalitionspartheien geeinigt. Dieses Ermächtigungsgesetz, das bereits im Laufe der Woche dem Landtag vorgelegt werden soll, soll lediglich ein Rahmen Gesetz sein. In seinen Grenzen wird die Regierung ermächtigt, zur künftigen Vereinfachung der Staatsverwaltung eine Rendierung des Instanzenzuges und ebenso eine Vereinfachung der inneren Aufgaben aller staatlichen Behörden durchzuführen. Im Zuge dieser Ermächtigung wird auch die etwaige notwendige Zusammenlegung und Aufhebung von Behörden erfolgen, darunter auch verschiedener Landwirtschafts- und Handwerkskammern.

Kirche und Schule.

Massensturm auf die erste Versammlung des Katholischen Kongresses. Über 200 000 Personen hatten sich, wie man aus Chicago meldet, zu der ersten öffentlichen Versammlung des Katholischen Kongresses im dortigen Stadion, dem sogenannten Soldierfield, eingefunden, während Tausende, die keinen Zutritt gefunden hatten, sich zwischen den dichtbesetzten Tribünen hindurch in den Innenraum des Stadions zu drängen suchten. Gerade als ein Chor von 60 000 weissgekleideten Schülern die Engelsmesse sang, stürmten die Mähen in den Innenraum des Stadions. Die Beamten des Kongresses versuchten verzweifelt durch Vorstellungen und bitten, die Menge zum sofortigen Verlassen des Stadions zu bewegen. Noch zwei Stunden später waren der Grant-Park und der Michigan-Boulevard durch die zurückfließenden riesigen Menschenmassen unpassierbar gemacht.

Rundschau im Auslande.

Gestern trat in Warschau der polnische Sejm zusammen. Die Debatte über die Finanzlage hat begonnen.

In der Mandatssession des Völkerbundes wurde der Bericht der englischen Regierung über das ihre Verwaltung unterstehende Deutsch-Ostafrika beraten.

Tolto kündigt amlich die Ernennung Hartnicht Napols, des derzeitigen Chefs der Abteilung für Verträge im Außenamt, früheren holländischen Gesandten, zum Berliner Gesandten an.

Beschwerden des Memellandes in Genf.

England, Frankreich, Italien und Japan haben auf Grund des Memelabkommens den Generalsekretär des Völ-

kerbundes aufgefordert, die Deckschrift des Memeler Bandtags vom 8. Mai 1924, in der die litauische Regierung der Verlegung des Memelabkommens beschuldigt wird, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu legen. Der Generalsekretär hat die litauische Regierung davon verständigt.

Nicht Wochen Kohlenstreik.

Der englische Kohlenstreik dauert jetzt 8 Wochen und die Tage wird immer ernster. Die bisherigen Verluste an Löhnern der Bergarbeiter werden auf 20 Millionen Pfund geschätzt, die gesamten Verluste der englischen Wirtschaft im Streik bisher auf 100 Millionen Pfund. Im Unterhaus stellte ein konservativer Abgeordneter die Anfrage an die Regierung, ob es nicht möglich sei, den durch den Kohlenstreik verursachten Ausfall durch deutsche Reparationskollekte zu ersehen. Ebenso wie ausländische Hilfe zur Unterstützung der Bergarbeiter gestellt würde, sollte es doch auch möglich sein, sich der deutschen Reparationsfahrt zu bedienen, um den Arbeitslosen anderer Industriezweige wieder die Möglichkeit zur Arbeit zu geben. Baldwin erklärte, dass England seinen Reparationsanteil in bar empfange. Das wäre besser als in Waren.

Französische Schlappe in Genf.

In der Montagsitzung der militärischen Untersmission der Abrüstungskonferenz hat der französische Standpunkt abermals eine Niederlage erlitten. Von französischer Seite war der Antrag gestellt worden, als Vergleichsmaßstab für die Landstreitkräfte nur die militärischen Personalbestände heranzuziehen, dagegen bei den See- und Luftstreitkräften auch die Materialbestände zu berücksichtigen. Dieser Antrag stieß auf starke Opposition. Gegen den Antrag stimmten: Deutschland, England, Brasilien, Holland, Schweden, Chile und diesmal auch Polen. Frankreich, das bisher in allen Fragen über die ausnahmslose Unterstützung der kleinen Entente, Belgien, Polen und Italien und damit in der Kommission über sieben Stimmen verfügt, blieb in der Minderheit. Die Ablehnung des französischen Antrages wird der Abrüstungskommission aufgezeigt.

Die Fürstenfrage.

Das Endstadium des Fürstenkom-

promisses.

— Berlin, 22. Jun.

In der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstags stand auf der Tagesordnung u. a. auch der Gesetzentwurf über die Auseinanderziehung mit den Fürsten. Der Vorsitzende Dr. Kahl (D. B. P.) äußerte den dringenden Wunsch, dass die Erregung zwischen den Parteien anlässlich des Volksentscheids keine Nachwirkung haben möchte und dass schließlich alle das größte Interesse daran hätten, das Problem zum Abschluss zu bringen.

Auf Wunsch des Kanzlers wurde die Fürstenabfindungsfrage von der Tagesordnung abgesetzt, weil Dr. Marx noch vorhabe, mit den Deutschen nationalen und den Sozialdemokraten zu verhandeln.

Abg. Schulte (Btr.) meinte, eine Vertagung um mehrere Tage sei unmöglich. Nach den früheren eingehenden Beratungen könne man überhaupt nicht auf eine Generaldebatte verzichten.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde beschlossen, morgen mit der Spezialberatung des Gesetzentwurfs zu beginnen.

Dem toten Führer.

Gedächtnisfeier für Frhr. v. Wangenheim in Stettin.

Im Pommernsaal des neuen Landwirtschaftsamtgebäudes in Stettin fand eine Gedächtnisfeier für den tödlich verstorbenen Frhr. v. Wangenheim statt.

Die Sizieren hatten sich bis auf den letzten Platz mit den Trauergästen gefüllt, ein schwarz in schwarz gestimmtes Versammlungsbild, aus dem nur die Uniformen des Generalstabsmarschalls v. Mackensen und seines Adjutanten, der purpurine Talar des Rectors der Universität Greifswald und die goldenen Amtslettern der Bürgermeister herausleuchteten. Ein schwerfälliges Orgelspiel hob an, aus dem sich der Chorgesang des Stettiner Lehrer-Georg-Gesangsvereins „Sei getreu bis in den Tod“ zu bestreiten Höhen empor schwang. Dann stimmte die Trauergemeinde, begleitet von der Orgel und den Holzbläsern der Reichsverbandskapelle, gemeinsam Ernst Moritz Arndts wuchtiges Credo an: „Ich weiß, woran ich glaube“.

Diozisionspfarre D. Dohrmann hielt eine tiefempfundene Ansprache, ebenso der Oberbürgermeister von Stettin, Dr. Ueckermann und der Oberpräsident Dr. Lippmann.

Erwerbslosenfürsorge.

Steinarbeit im Reichstag.

— Berlin, den 22. Juni 1926.

Im Reichstag kamen heute Fragen zur Beratung, die unter dem Einband der Fürstenfrage die Allgemeinheit zum Teil weniger interessieren dürften.

Bei der Beratung der Erwerbslosenfürsorge forderte Abg. Dismann (Soz.) eine Vorlage, die die Unterstützung der Erwerbslosen und Kurzarbeiter bis Ende des Jahres sicherstellt. Der Redner kündigte der Regierung schärfsten Kampf an, wenn bei einer Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung etwa eine Verschlechterung der bisherigen Bedingungen eintreten würde.

Reichsarbeitssminister Dr. Brauns betonte, es bestehe Einigkeit, dass das gegenwärtige System der Erwerbslosenfürsorge Wängel habe. Es sei aber unmöglich, vor der Sommerpause diese schwierige Frage zu erledigen. Die Regierung werde deshalb auch dafür Sorge tragen, dass die gegenwärtigen Vorschriften über die Erwerbslosenfürsorge auch über den Sommer hinaus gelten, um die Fürsorge sicher zu stellen. Entsprechende Vorlagen liegen bereits dem Kabinett vor und würden in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen.

Die Vorlage wurde dann in allen drei Sitzungen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Angenommen wurde auch die Vorlage zur Änderung des Gesetzes betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Sie tritt auf Antrag des Abg. Dr. Meier (Dop.) am 1. Juli d. J. in Kraft.

Die dritte Lesung des Reichsknappensatzgesetzes mit der Vorlage zur Anpassung der Kinderraten in der Reichsversicherungsbund und im Angestelltenversicherungsgesetz an die Sätze im Reichsknappensatzgesetz wurde dann fortgesetzt.

Abg. Frau Schröder (Soz.) erklärte, dass die Sozialdemokraten schwere Bedenken gegen die Ausschussschlüsse hätten.

und befürwortete eine Reihe von Abänderungsanträgen zu Gunsten einer Besserstellung der Witwen- und Waisen. U. a. soll danach die Kinderrente und Waisenrente bis zum 18. Lebensjahr gewährt werden. Die Anträge der Abg. Frau Schröder wurden abgelehnt.

Ministerialdirektor Grieser bestritt, daß durch den neuen Entwurf die Lage der Versicherer verschlechtert werde und erklärte, die Regierung werde die ganze Frage bis zur dritten Sitzung nochmals prüfen. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt.

Die dritte Sitzung wurde mit Rücksicht auf die erwartete Regierungserklärung auf Mittwoch zurückgestellt.

Das Reichstagsabstimmung wird dann in der Schlusssitzung mit 320 gegen 58 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Das Haus beschloß sich dann mit der Frage des Volksentscheids in Aufwertungsläufen. Reichskunnenminister Dr. Külls beantragte Ablehnung dieser Frage von der Tagesordnung, weil sich die Regierung noch näher mit der Angelegenheit beschäftigen will.

Die Verhandlungen wurden auf Mittwoch verlegt zur Verhandlung des Handelsvertrags mit Schweden.

Aus Stadt und Land.

** **Opfer des Großstadtverkehrs.** In den letzten Tagen haben sich in Berlin wieder mehrere schwere Verkehrsunfälle ereignet. Ein 15jähriges Mädchen, das einzige Kind eines Brunnenbauers, wurde in der Potsdamer Straße von einem Autobus angefahren, als es mit seinem Rad die Straße kreuzte. Das junge Mädchen ist bald darauf im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. — An der Ecke Leipziger und Friedrichstraße stieß eine Droschke mit einem Motorrad zusammen, wobei dieses vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrer des Motorrades wurde mit schweren Beinbrüchen zur Klinik gebracht.

** **Mit einer Holzfeuer erschlagen.** Im Berliner Norden geriet der Arbeiter Woedner, als er am Sonntag nachmittag angetrunken nach Hause kam, mit seinem Schwager Beyer, der bei ihm als Untermieter wohnte, in Streit. Woedner drang auf Beyer ein und versuchte ihn mit einer hölzernen Reibekeule und einem Stiel Kabeldraht niederzuschlagen. Beyer entzündete seinem Schwager die Holzfeuer und schlug ihm damit auf den Kopf. Er traf ihn so unglücklich, daß er sofort tot zu Boden sank. Beyer stellte sich selbst der Polizei.

** **Selbstmord — nach der Aussetzung zum Schäkentönig.** Ein Schuhnähermeister in Senftenberg erkang als Mitglied der dortigen Schuhgesellschaft beim Hauptheim die Königsstürze. Als bald darauf verlor der Mann Selbstmord, indem er sich eine Pistolenkugel in den Kopf schoß. Der Anlaß zu diesem unstilligen Vorgehen ist noch nicht festgestellt.

** **Schiffbrand auf hoher See.** Auf der Rückfahrt von New York nach Hamburg ist auf dem amerikanischen Tankdampfer Miller County ein Schadensfeuer ausgebrochen, das aber von der Besatzung gelöscht werden konnte. Da der Verdacht besteht, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftung handelt, ist ein Steward festgenommen worden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß das Feuer entstanden ist, als zwei Matrosen in einem Raum des Schiffes Kleidungsstücke mit Petroleum reinigten. Die beiden Matrosen haben schwere Brandwunden erlitten. Sie wurden bei der Ankunft des Dampfers in Hamburg in das Hafen-Krankenhaus gebracht.

** **Bon einer Sprengkapsel getötet.** Auf eine tragische Weise hat ein Hauer der Zeche Westende in Duisburg sein Leben eingebüßt. Beim Arbeiten traf er mit der Spitzhacke auf eine im Gestein befindliche Sprengkapsel, die dadurch entzündet wurde. Der Hauer wurde sofort getötet, ein zweiter erheblich verletzt.

** **Durch einen Laternenpfahl — gelößt.** Zeugen eines entsetzlichen Geschehisses waren dieser Tage Mitglieder eines Bottroper Vereins, die von einem Ausfluge mit einem Autobus nach Hause fuhren. Eines der Mitglieder, ein 15jähriger Dachdeckermeister, hatte sich zum Fenster hinausgelehnt. Plötzlich stürzte der Körper des Mannes tot in den Autobus zurück. Zum allgemeinen Entsezen wurde man gewahr, daß dem Körper der Kopf fehlte. Dem Mitgliede war durch einen Laternenpfahl der Kopf glatt vom Rumpfe weggerissen worden. Die mitanwesende Braut des Toten erlitt bei dem grauenhaften Anblick Schreikrämpfe und einen Nervenschlag.

** **Um die Geliebte loszuwerden.** Am Südausgang des Hauptbahnhofes in Frankfurt (Main) wurde ein zwanzigjähriges Mädchen von einem jungen Mann durch mehrere Schläge niedergeschlagen. Das Mädchen brach sehr schwer verletzt zusammen. Der Verbrecher, der dann einen Selbstmordversuch unternehmen wollte, jedoch davon gehindert werden konnte, erklärte, er habe mit der Geliebten „Schluß“ machen wollen, da sie lungenkrank sei.

** **Die Pfeife für Rekordraucher.** Eine Pfeife von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen hat das Kunstmuseum in Schweizer Museum. Die Pfeife, ursprünglich im Besitz eines Rauchclubs, ist doppelt so groß als ein erwachsener Mann von Normalhöhe und weist ein Rohr von der Dicke eines menschlichen Armes auf. Da an der Seite des Rohres mehrere kleine Nebenrohre angebracht sind, kann die Pfeife gleichzeitig von neun Personen geraucht werden. Selbst wenn diese neun Personen durchweg wahre Rekordraucher sein sollten, so haben sie allerhand zu tun, bis der Pfeifenkopf leergebrannt ist, denn er vermag nicht weniger als drei Pfund Tabak auf einmal aufzunehmen.

** **Großfeuer in einem Dampfsägewerk.** Am letzten Sonntag brach auf dem Grundstück des Dampfsägewerks von Garde in Linden bei Hannover Feuer aus, das die massive, mit Doppeldach gedeckte Sägerei, die wertvolle Maschinen enthielt, vernichtete. Der Wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

** **Großfeuer.** Gerade als sich in Neumarkt (Böhmen) die Teilnehmer einer großen Versammlung aus dem katholischen Gesellenhaus entfernten, stand das Gebäude plötzlich in hellen Flammen. Bereits nach kurzer Zeit stürzten der Dachstuhl und das Gewölbe des Saales unter donnerndem Geräusch in sich zusammen.

Das Feuer ist vollkommen niedergebrannt. Einmal Feuerwehrmann wurde von niederkletternden Steinmassen ein Bein abgeschlagen. Das verheerende Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden.

** **Ein deutscher Student in Schweden verunglückt.** Ein Berliner Universitätsprofessor unternahm mit einer Gruppe Studenten eine 10tägige Fahrt nach Schweden. Dabei verunglückte der Student der Theologie, Walter Sodeke, in der Nähe des Stockholmer Seebades Saltboenden. Sodeke hatte sich von seinem Begleiter während einer Ruhepause im Freien entfernt, um, wie es scheint, eine photographische Aufnahme zu machen, und ist von diesem Gang nicht mehr wiedergekehrt. Man vermutet, daß er eine Klippe erklomm hat und dabei in das Meer gestürzt ist.

** **Entgleisung des Paris-Bordeaux-Express.** Nach einer Pariser Meldung ist in St. Pierre des Corps unweit von Vorey der Expresszug Paris-Bordeaux schwer verunglückt. Die Lokomotive entgleiste auf offener Strecke, als der Zug mit 80 Kilometer Geschwindigkeit dahinfuhr. Erst nach etwa 200 Metern fuhr über die Schwellen des Bahndammes kam sie zum Stehen. Im gleichen Augenblick stürzte der erste Personenwagen die Höchstung hinunter, während der zweite, ein Wagen dritter Klasse, auf den Tender auffuhr und von den Schlafwagen beinahe vollständig erdrückt wurde. Insgesamt wurden sechs Personen getötet und 30 zumeist erheblich verletzt. Unter den Insassen dieses zweiten Wagons befinden sich die meisten Opfer. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

** **Im Sturm gekentert.** In der Nähe des Hafens von Pictou (Neuschottland) kenterte während des Sturms ein Schiff. Sechs Seeleute einschließlich des Kapitäns stürzten ins Wasser. Vier von der Mannschaft wurden durch einen Schlepper gerettet, nachdem sie sich eine Stunde lang durch Schwimmen über Wasser gehalten hatten.

Meine Nachrichten.

* Von einem betrunkenen Chauffeur wurden in Berlin ein Kellner, ein Kaufmann und eine Frau überfahren und schwer verletzt.

* Ein stark angetrunkener junger Mann stürzte sich in Berlin aus selbsterblicher Absicht in die Spree und ertrank.

* In Berlin wurde ein 17jähriger Arbeiter, der sich mit seinem Fahrrad an einen Kraftwagen angehängt hatte, erheblich verletzt.

* Auf dem Hochbahnhof Bülowstraße in Berlin konnte der Selbstmordversuch einer Filmschauspielerin, die sich in einem starken Kokainrausch befand, noch rechtzeitig vereitelt werden.

* Der Berliner Historiker, Universitätsprofessor Dr. Richard Sternfeld, ist im 68. Lebensjahr gestorben.

* Von 112 Entwürfen für das Eisenbahnendenkmal in Berlin-Schöneberg erhielt die Arbeit des Architekten Otto Siepenkothen (Eisen) den ersten Preis.

* Das Grabenunglück auf dem Mathildenhöft bei Blütingen (Saargebiet) hat zwei Todesopfer gefordert. Von den übrigen Verletzten lebte einer in Lebensgefahr.

* In Frankreich ist der Brotpreis auf 2,90 Franken angehoben worden.

* Auf dem Bahnhof Nordhausen wurden große Diebstähle an Gütern festgestellt. Bislang sind 15 Personen verhaftet worden.

* In Emmerich wurde ein internationaler Verbrecher und Möddchenhändler verhaftet.

* Für den nächsten Monat ist die Eröffnung der 8783 Kilometer langen Lustverkehrsklinke Warschau-Bagdad zu erwarten.

* Durch zu große Trockenheit ist die Ernte in Surinam (Südamerika) fast vollständig zerstört worden.

Der Johannistag.

Durch die Verchristlichung seiner Bedeutung hat der Johannistag nicht viel von seinen alten, geheimnisvoll lustigen Gebräuchen eingebüßt. Nur ihre Namen haben sie zumeist geändert. Aus den nächtlichen Sonnenfeuern — ihre Elche wurden aus Lindenholz geschnitten —, die die alten Germanen ihrem Baldur zu Ehren brennen ließen, wurden die Johannisseuer, die besonders in Süddeutschland heute noch wie vor zwei Jahrtausenden hell von den Berggipfeln lodern und funken.

Man hat ihrem Ursprung auch eine christliche Deutung gegeben, wie man sie denn auch oft „Himmelsfeuer“ nennt. König Herodes soll einmal, so erzählt die Legende, seine Kriegerleute ausgeschickt haben, um den Heiligen, der dem Volk so grausame Wahrheiten über des Königs verbrecherisches Leben verkündete, gefangen zu nehmen. Es war dabei ausgemacht, daß die Krieger im Augenblick der Gefangennahme als Zeichen ein großes Feuer anzünden sollten. Da auf einmal geschah es, daß von allen Seiten her Feuer leuchtete, sodass die Krieger in Bewirrung gerieten und Johannes gefangen glaubten, der sich diesmal jedoch noch hatte retten können. Engel hatten die Feuer entzündet und als Erinnerung daran, heißt es, zündet man auch heute noch die nächtlichen Johannisseuer an.

Kunst und Wissen.

— Robert Piloty †. In einem Sanatorium bei München starb der Staatsrechtslehrer Professor Dr. Robert Piloty. Im Jahre 1890 ließ sich Robert Piloty in Würzburg nieder. Im Jahre 1892 kam er in seine Vaterstadt München, wurde aber schon 1895 als ordentlicher Professor des Staatsrechts wieder nach Würzburg berufen und hat mehr als 30 Jahre an dieser Universität gewirkt. In seinen Untersuchungen waren es besonders Fragen des bayerischen Staatsrechts, die ihn faszinierten; davon zeugen seine „Bestätigungsurkunde des Königreichs Bayern“ (1895), das „Recht des Staatsdienstes in Bayern“ (1900), das „Bayerische Verfassungsrecht“ (1919) und eine Reihe anderer besonderer Probleme des bayerischen Staatsrechts behandelnde Werke.

Vereine und Versammlungen.

— Deutscher Kaufmannsgehilfentag. Im Rahmen der Tagung des deutsch-nationalen Handlungsbüroverbandes trat der 17. deutsche Kaufmannsgehilfentag in München zusammen. Nachdem Sozialminister Oswald die Größe der bayerischen Staatsregierung entboten hatte, legte Reichsbahndirektor Otto Thiel die in 27 Leitfäden gesetzte So-

zialpolitische Programmklärung des Verbandes vor, die im weiteren Verlauf der Tagung die eumäßige Zustimmung der Versammelten fand.

Sport.

** **Die deutsche Turnriege auf dem amerikanischen Bundeskunstfest.** Die deutsche Turnriege ist nunmehr auf dem amerikanischen Bundeskunstfest in Louisville eingetroffen, zu dem Zehntausende von amerikanischen Turnern herbeigeeilt sind. In der Wasserkunst, die riesige Ausmaße hat veranlaßt die deutsche Riege ein Schauturnen, dem nicht weniger als 30 000 Zuschauer beobachteten. Die Darbietungen der Deutschen fanden tosenden Beifall. Der Präsident des amerikanischen Turnerbundes, Georg Selbel, sagte in seiner Dank- und Begrüßungsrede, daß der Erfolg der deutschen Amerikariege erst das Ende des Krieges bedeute.

** **Die Enden-Deutschen bei den Deutschen Kampfspiele.** Die Deutschen in der Tschechoslowakei haben mit besonderen Schwierigkeiten bezüglich der Teilnahme an den 2. Deutschen Kampfspiele in Köln zu rechnen. Einmal steht die tschechische Balalaika bekanntlich ziemlich niedrig und dann ist mit einer Regierungserklärung der Teilnehmer an der Fahrt nach Köln bei der politischen Einsteigerung der Tschechen nicht zu rechnen. Infolgedessen haben die Kölner Vereine und die deutschen Stadtverbände beschlossen, den Enden-Deutschen aus eigenem eine Unterstützung zu geben, die es ihnen ermöglicht, an den Deutschen Kampfspiele teilzunehmen. Diese hochherzige Handlungswise der Kölner Vereine verdient dankend anerkannt zu werden.

** **Ein Zuschuss der Stadt Hamburg.** Der Senat der Stadt Hamburg hat zur Unterstützung der an den 2. Deutschen Kampfspiele in Köln teilnehmenden hamburgischen Weltkämpfern einen Betrag von 4000 Mark bereitgestellt. Dieser dankenswertere Vorgang dürfte bei den andern Hansestäden rege Nachahmung finden.

** **Die Stadt Duisburg hat beschlossen,** die am Einmarsch teilnehmenden Duisburger Mannschaften, 200 an der Zahl, auf Kosten der Stadt in einheitlicher Tracht mit dem Wappen der Stadt Duisburg antreten zu lassen.

Handelsteil.

Berlin, den 22. Juni 1920.

Am Devisenmarkt neue Abschwächung der Spanienkronen sowie der spanischen Währung.

Am Effektenmarkt war die Tendenz nach festem Beginn abbrechend.

Am Rentenmarkt gute Stände in Schuhgebietsschulen.

Am Produktionsmarkt waren von den nordamerikanischen Getreidemarkts schwache Verkäufe eingegangen und England hatte ebenfalls leichte Preisheraufstellungen gemeldet, die hier auf Brotpreise ihren Einfluß nicht ganz verschafften. Das Angebot von Weizen war für den möglichen Bedarf anbrechend, von Roggen ziemlich klein, zumal der Abfall von Roggenmehl gut blieb und die Mühlen daraufhin eher Neigung zum kaufen zeigten. Hafer, Mais und Gerste fanden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch bei unveränderten Rotierungen Aufnahme, und das gleiche ist von Hübschutterstoffen zu berichten. Getreide ist still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Getreideprodukte per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. — (am 21. 6. —). Roggen Markt. 189—194 (190—195). Sommergerste 194—205 (194—205). Wintergerste 180—193 (180—193). Hafer Markt. 197—208 (197—208). Mais Iso Berlin 168—170 (—). Weizenmehl 38—40 (38—40,25). Roggenmehl 27,75—29,50 (27,75—29,50). Weizenkleie 10—10,10 (10,10). Roggenkleie 11,35—11,50 (11,35—11,50). Raps — (—). Leinsoja — (—). Rüttelierten 36—46 (36—46). Kleine Spelzfeurten 30—34 (30—34). Ritterbergen 22—27 (22—27). Belutsch 23,50—28,50 (23,50—28,50). Adernobben 23—25,50 (24—26,50). Wilden 33—34 (33 bis 35,50). Lupinen blaue 16—17,50 (15,50—17,50). Lupinen gelbe 22—24 (21—23). Seradella — (—). Rapssoden 13,70—14 (13,50—13,70). Leinfladen 18 bis 18,50 (17,80—18). Trockenchnigl 10—10,30 (9,90 bis 10,30). Soja-Schrot 19,40—19,80 (19,30—19,50). Tortflocken 30—70 — (—). Kartoffelflocken 21,30 bis 21,80 (21,50—22).

Hanf und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreise Roggenstroh (Quadratballen) 1,15—1,70. Drahtgepreise Haferstroh (Quadratballen) 1,10—1,55. Drahtgepreise Gerstenstroh (Quadratballen) 1,10—1,50. Drahtgepreise Weizenstroh (Quadratballen) 1,15—1,60. Roggenlangstroh (weizen mit Stroh gebündelt) 1,65—1,90. Bindfadengepreise Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65. Häufel 1,95—2,35. handelsübliches Hanf, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Feucht mit minderwertigen Gräsern 2,76 bis 3,10, gutes Hanf, dagegen nicht über 10 Prozent Feucht 3,30—3,80. Riesighanf lose —, Kleehanf lose 3,90 bis 4,90.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Rentner wagonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weizen 1,60—1,80, Rote 2,00—2,20, Gelbsleischnigl 2,80—3,20.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Rottierung für Butter im Verleih zwischen Erzeuger und Großhandel. Frisch und Gebündigt zu Fassen des Käfers: 1. Qualität 163, 2. Qualität 143 abstellende Ware 123 Mark je Rentner. — Tendenz: Stetig

Gedenktafel für den 24. April.

1777 * Der Enkel der magnet. Nordpol John Ross in Wigtownshire (* 1856). — 1855 * Der Kunsthistoriker Max Lehrs in Berlin. — 1859 Sieg der Franzosen und Sarden über die Österreicher bei Solferino. — 1860 Sieg der Österreicher über die Italiener bei Gustago. — 1916 Beginn der Somme-Offensive (bis 26. Nov.). — 1922 Der Minister Walther Rathenau (* 1867) in Berlin ermordet.

Sonne: Aufgang 9,44, Untergang 8,20.

Mond: Aufgang 6,46 N., Untergang 2,43 S.

Letzte Nachrichten.

Doppeltes Todesurteil.

— Berlin, 23. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurden zwei jugendliche Angeklagte, die im Sommer vorigen Jahres einen 60jährigen Handelsmann in Germendorf in furchtbarer Weise umbrachten, zum Tode verurteilt.

Der Frankfurter

zu neuen, aufsehenerregenden Ergebnissen geführt. Im Schreibstisch des verhafteten Eisenbahninspectors Jüngling fand man Material vor, das für andere Reichsbahnbeamte derart belastend war, daß sich Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei zu einer Durchsuchung des Betriebsamtes entschlossen. Wie es heißt, sollen an den Unterschleifen fünf bis sechs Baufirmen beteiligt sein.

124 Erkrankungen in Kalkberge.

Berlin, 23. Juni. Die besorgniserregenden Bergfistigungscheinungen nach dem Eintreffen von Schäden führten in Kalkberge und Umgegend haben sich inzwischen noch weiter ausgedehnt. Die Zahl der Erkrankungen ist bereits auf 124 angeholt. Lebensgefährliche Verschlimmerung hat sich bei den schwerer Erkrankten an neuerdings nicht bemerkbar gemacht.

Das Unglück in Kalscheuren.

Köln, 23. Juni. Bei der Explosionskatastrophe, die sich in der chemischen Fabrik in Kalscheuren zugeschlagen hat, sind, wie weitere Einzelheiten besagen, noch sieben Arbeiter leichter verletzt worden. Beträchtliche Schwierigkeiten hatten sich den Löscharbeiten im Weg gestellt, vor allem deshalb, weil drei Wasserschläuche wurden die Fernsprecher und Drahtleitungen des bei der Fabrik liegenden Bahnhofes Kalscheuren so beschädigt, daß die telegraphische und telefonische Verbindung mit Köln unterbrochen war. Da gegen sieben Uhr erhöhte Explosionsgefahr gemeldet wurde, wurde der Zugverkehr von und nach Köln auf etwa drei Stunden stillgelegt.

Einer deutscher Hochschulprofessor in der Tschecho-Slowakei interniert.

Berlin, 23. 6. Wie die Morgenblätter aus Darmstadt melden, nahm Professor Eberhardt von der Technischen Hochschule zu Darmstadt mit dem Freiballon "Darmstadt" als Führer und dem Ballonmeister Beutler und dem Direktor des als Passagier an dem internationalen Freiballonfliegen in Münster teil. Der Ballon "Darmstadt" stieg als erster um 6.30 Uhr abends auf und mußte nach etwa 14 stündiger Fahrt landen. Die Landung erfolgte 30 Kilometer von der deutschen Grenze bei Saaz in der Tschecho-Slowakei. Während es dem Passagier Eku gelang, eine Ausreiseerlaubnis zu erhalten, wurden Professor Eberhardt und der Ballonmeister Beutler interniert und der Ballon "Darmstadt" beschlagnahmt. Es wurden sofort die notwendigen Schritte eingeleitet, um die Freilassung der Internierten und die Freigabe des Ballons zu erwirken.

Schwere Erkrankung des Prinzen Windischgrätz.

Berlin, 22. 6. Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Prinz Windischgrätz wurde gestern abend in das Hospital des Budapester Sammelgesundhauses überführt. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit derart verschlimmert, daß sich die Notwendigkeit einer Operation ergeben hat. Er wird zu diesem Zwecke aller Voraussicht nach in ein Sanatorium gebracht werden.

Die Regelung der Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 22. 6. Im Reichsrat stellte heute Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, daß die zur Zeit geltenden Vorschriften über die Erwerbslosenfürsorge über den Sommer hinaus in Kraft bleiben sollen. Entsprechende Gelegenheitsfälle lösen ihm bereits vor und würden in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen.

Fortschauer der Kämpfe im Mitt.

Paris, 22. 6. Nach Meldungen aus Fez sind Säuberungsaktionen im Gange. Die 128. Division hat heute auf der ganzen Front angegriffen und die meisten strategischen Punkte trocken beflogen. Widerstandes der Afisfeute erreicht. Der Fortschritt beträgt 8 Kilometer in die Tiefe. An dem Angriff nahmen 5 Flugzeuggeschwader teil. Die Dörfer der Afisfeute wurden meistens ein Raub der Flammen.

Schweres Flugzeugunglück bei New York.

New York, 22. 6. Über dem New Yorker Flughafen geriet ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aufgefunden.

Sächsisches

Dresden, 22. 6. Im Haushaltsausschuß I wurde heute das Kap. 84 des Haushaltplanes für 1926 betr. Universität Leipzig beraten. Berichterstatter Abg. Beckel (L.-S.) stellte an die Regierung eine Menge Anträge. Nach seiner Meinung müßten die praktisch-wissenschaftlichen Fächer stärker gefördert werden. Abg. Schiffmann (DPD) erörterte in erster Linie die Verhältnisse am landwirtschaftlichen Institut an der Universität und trug Wünsche und Anregungen in Bezug auf Belebung von Professoren und die Ausbildung des Instituts mit Gedanken und dergl. vor. Die Schaffung eines Lehrstuhles für Pflanzenkrankheiten sollte geprüft werden. Darüber hinaus sprach er sich über den Rückgang der Zahl der Studierenden und die wissenschaftlichen Gründe hierfür aus und beantragte Einstellung weiterer 20 000 Mark für Belehrungsstellen und Lehranstalt, was der Ausschuß einstimmig beschloß. Diese Forderungen wurden vom Abg. Ramelsberg (Dn.) unterstrichen. Abg. Claus (Dem.) weist darauf hin, daß die allgemeine Bedeutung der Universität Leipzig zurückgegangen sei. Frau Abg. Dr. Hartwig-Bünger betonte die Notwendigkeit stärkerer Förderung der Neuphilologie. Abg. Schmid (Kom.) erklärte, daß seine Partei das ganze Kapitel ablehne, trotzdem stelle er den Antrag, die Mittel für die Gehälter der theologischen Professoren und für die Universitätskirche zu streichen. Die Forderung auf beschleunigte Fertigstellung der Universitäts-Frauenklinik wurde von allen Seiten gestellt gemacht. Bezuglich der Errichtung eines orthopädischen Instituts gibt die Regierung die Erklärung ab, daß sie hierüber seinerzeit eine Vorlage an den Landtag bringen werde. Die Regierung gab zu, daß ein gewisser Rückgang der Bedeutung der Leipziger Universität nicht zu leugnen sei. In mehrfacher Beziehung seien aber auch unbestrittenen Fortschritte zu verzeichnen. Die gegenwärtige Hörsaalzahl ist der vom letzten Semester fast gleich geblieben. Es entfallen Studenten auf die theologische Fakultät 155, auf die juristische 1218, auf die medizinische 438, auf die veterinär-medizinische 112, auf die philosophische 2376, auf die Studierende der Jahnschule 105. Mit geringen Änderungen wurden die Einstellungen nach der Vorlage genehmigt. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt. Zur Belebung der durch die Hochwasser verursachten Schäden ist von mehreren Stellen an den Landtag und an die Regierung das Eruchen um Beihilfe gerichtet worden. Der Ausschusshörrende, Abg. Schmid (L.-S.) gibt an Hand der Unterlagen einen Überblick über die gegenwärtige Situation. Das Wirtschaftsministerium und die Ministerien des Innern und der Finanzen haben in gemeinsamer Beratung mit der Landwirtschaftskammer Richtlinien aufgestellt, nach denen unter Befreiung der Amtshauptmannschaften eine Feststellung der Schäden namentlich in bezug auf die Ernte erfolgen soll. Auf Antrag des Berichterstatters beschloß der Ausschuß einstimmig wie folgt: a) das Finanzministerium zu ermächtigen, den durch die Hochwasser-katastrophe besonders Geschädigten nach Besinden durch den Be-

Ferkel (Meißner Rasse)
Transport nicht mögeln, Donnerstag, von 8-2 Uhr im Galhof
Niederfrauendorf zum Berlau. Emil Hofmann

irksoverband Vorlehen gegen Sicherstellung und mäßige Verzinsung auf längstens 1½ Jahre und in Fällen besonderer Bedürftigkeit auch bischöfe zu gewähren; b) die Regierung zu ermächtigen, die hierüber etwa noch verbleibenden Bedürfnisse zur Befriedigung besonderer Notstände im Wege außerordentlicher Belüftung nach Art. 47 der Verfassung zu erledigen; c) über die Höhe der bereitzustellenden Mittel wird den Vorschlägen der Regierung entgegengesetzt, sobald sich der Umfang der Schäden überlehen und Hilfe nach einheitlichen Richtlinien möglich ist.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Am 21. Juni fand im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft eine nichtöffentliche Bezirksausschuß-Sitzung — die 9. im laufenden Jahre — statt, die im Vertretung des beurlaubten Amtshauptmanns vom Reg.-Rat Pant geleitet wurde und deren Tagesordnung insgesamt 23 Punkte umfaßte. Ershienen waren mit Ausnahme des wegen Krankheit infolge eines Unfalls im Feuerwehrdienst entzündigten Schneidersmeisters Branddirektor Vogel-Olaschütte sämtliche Mitglieder, nach deren Begrüßung der Vorsitzende kurz über die Schäden des am Abend des 13. Juni namentlich über das Müglitztal und verschiedene Orte östlich davon niedergegangenen schweren Unwetters berichtete. Es haben dort neben den Straßen und Brücken auch die Grundstücke einer Anzahl Privater zum Teil beträchtlich gelitten. Während die von der Amtshauptmannschaft bereits beim Finanzministerium unternommenen Schritte die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Behebung der Schäden an öffentlichen Verkehrsstraßen erhoffen lassen, dürfen sich Schwierigkeiten ergeben, solche Behilfen auch zur Befriedigung von Privatschäden zu erlangen. Hierauf wurde das Ergebnis des am 20. Juni stattgefundenen Volksentscheides im Dippoldiswalder Bezirk — ohne die Stadt Dippoldiswalde (12 585 Ja-Stimmen bei insgesamt 23 916 Stimmberechtigten ohne und 746 Stimmberechtigten mit Stimmzettel) erwähnt und auf die am vergangenen Sonnabend erfolgte Eröffnung der zunächst probeweise auf 3 Monate in Betrieb genommenen Kraftwagelinie Dippoldiswalde—Edle Krone hingewiesen. Sodann wurden einige die finanziellen Verhältnisse der Stadt Olaschütte betreffende Angelegenheiten besprochen und die gegenwärtigen Erwerbslosenziffern der beiden Bezirksarbeitsnachweise Dippoldiswalde und Gelingen bekannt gegeben (1788 männliche und 206 weibliche Erwerbslose sowie 2088 Juschlagempfänger gegenüber 1791 und 310 Erwerbslosen bzw. 2336 Juschlagempfänger am 1. Juni beim Arbeitsnachweis Dippoldiswalde und 160 männl. und 20 weibl. Erwerbslosen sowie 167 Juschlagempfängern gegenüber 194 und 25 Erwerbslosen bzw. 237 Juschlagempfängern am 1. Juni beim Arbeitsnachweis Gelingen). Darauf ist in beiden Nachweiszetteln eine geringe Besserung der Lage des Arbeitsmarktes eingetreten.

Bekanntgegeben wurden ferner die betreffs der Namensfärbung der neu gebildeten Gemeinde Oelsa ergangene Verordnung des Ministeriums des Innern, eine Einladung der Arbeiter-Samariter-Kolonne Dippoldiswalde und Umge. zu der am 27. Juni an der Talspurte Molter stattfindenden Belegschaftsübung, ein Schreiben der Kreisbankfakt. Schöhl. Gemeinden betreffs Verpfändung von Gemeindegrundstücken bez. Befestigung von Sonderförderbelten an solchen bei Darlehnsaufnahmen der Gemeinden, sowie — unter Bewiligung der zur Deckung der errechneten Gewährleistungssumme erforderlichen Betriebsmittel — von der Abrechnung über das Betriebsergebnis der Dippoldiswalder Kraftwagenlinien im Monat April 1926. Hierauf fanden folgende Vorlagen Genehmigung: 1. die Ortsgesetze über die Bürgermeisterstellen der Gemeinden Elend, Löwenhain und Röthenbach; 2. der 4. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Kleinbobritzsch, Hundsfeld bet.; 3. die Einbeziehung des vom Handelsmann Herm. Meyer-Grauenstein auf dem Bahnhof Hermsdorf-Rehfelder Gütebezirk Hermsdorf-Rehfelder Rehfelder Gütebezirk zu errichtenden Lagerhäusern in die Gemeinde Hermsdorf-Zaunhaus; 4. die Veräußerung von Gemeindegrundstücken zu Bauzwecken in Schönfeld bez. zur Abgrenzung der Saubachstraße in Niedersöbel und zwecks Grenzregulierung in Rehnsdorf-Bienennöhle; 5. der von der Gemeinde Paulsdorf mit einem kriegsbedürftigen Bauwerker hinsichtlich eines Gemeindegrundstücks abgeschlossene Erbbauvertrag; 6. die Aufnahme eines zur Abstöfung einer vorhandenen Schuld der Stadtgemeinde Gelingen zugesetzten Darlehns aus den Sondermitteln des Ausgleichsfonds; 7. der zum Zwecke eines Wohnhausneubaus erförderlich gewesene Tausch von Gemeindeland in Oelsa; 8. die Bürgschaftsaufnahme seitens der Gemeinde Johnsbach für das einem dortigen Hausbesitzer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Aussicht gestellte Hypotheken-Darlehn, sowie 9. zwei Gefüße um Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Personendarbörderung mit Personenkarrenwagen, während das erneut zur Beratung stehende Ortsgebot für das Wasserwerk der Gemeinde Kleinercards zwecks Anstellung weiterer Mitarbeiter von der Tagesordnung abgelebt wurde. Ebenso wurde betreffs der Darlehnsaufnahme der Stadtgemeinden Altenberg und Gelingen zum Ausbau der Sprungschanze am Gelingen durch die Schanzen-gesellschaft Altenberg-Gelingen die Entschließung ausgelegt zwecks Feststellung, ob von den beteiligten Sportverbänden usw. irgendwelche Bürgschaft geleistet wird.

Gedächtnis-Nachrichten.

Donnerstag, den 24. Juni 1926.
Oelsa. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde in der Schule im Rahmen einer Johannissfeier.
Höckendorf. Abends 1/2 Uhr auf dem Friedhof Johannissfeier.

Gerolsteiner Tafelwasser

mit und ohne Fruchtgeschmack

Selters — Limonaden Berliner Weissbier

empfiehlt als vorzügl. Erfrischungsgetränke

Mineralwasserfabrik

Brauerei Dippoldiswalde

Gernfus 82

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hiermit aufs herzlichste.
Wendischartsdorf, 19. Juni 1926.
Karl Zimmermann und Frau Gertrud
geb. Preusche

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und Einzug in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderer Dank dem Männergesangsverein Eintracht sowie der Musikkapelle, der Freiwilligen Feuerwehr der lieben Jugend zu Höckendorf und der Turnerabteilung des Turnvereins „Frisch auf“ zu Dörschnain.

Höckendorf, Dörschnain, am 19. Juni 1926.

Alfred Wolf und Frau Frieda
geb. Schneck
nebst Eltern

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hiermit aufs herzlichste.

Luxau, Wendischartsdorf, Juni 1926.

Willi Rüger und Frau Hilma
geb. Kunze

Milchversandscheine

druckt

Buchdruckerei Carl Jehne

Neue Marjesheringe
(Downingsay) und neue italienische Kartoffeln
(große, runde gelbe) frisch eingetroffen bei Oskar Kretzschmar

Dippoldiswalde
Schöpfenfleisch empfiehlt

A. Heinrich Fleischhersteller

Visitenkarten C. Jehne

Altentasche
von Altenberg bis Pöllendorfer Straße

verloren!

Gegen gute Belohnung abzugeben

Pollitznau

Leere, saubere

Weißweinflaschen

(lange, möglichst braunes Glas)

kaufst

Oskar Kretzschmar

Dippoldiswalde

Geschirr- und Ledersack

late und in Gläsern, sowie

Seidenöl

Elephanten-Drogerie

Adam Rackles
echt Frankfurter Apfelwein
In Sektfässchen (reichlich 3/4 Liter), abgefüllt, pro Fässchen einschl. Getränkesteuer und Fässche 65 Pf.
empfiehlt

Weinhandlung Richard Niewand am Markt

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden . . .

Plötzlich und unerwartet entstieß infolge Herzschlages nach nur zweitligigem Eheglück mein über alles geliebter Mann, unser lieber Pflegelohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Kurt Müller

einen Tag nach seinem 30. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

Rosa Müller, geb. Schlieder

zugleich im Namen aller Angehörigen.

Dippoldiswalde, am 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, am 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Beilage zur Weltberiff-Zeitung

Nr. 143

Mittwoch, am 23. Juni 1926.

92. Jahrgang

Die Johannissnacht.

Germanen-Freudenfeuer und Johannissnacht.

Um das Johannissnacht — das Freudenfeuer der alten Germanen — läuft eine Menge von Übergläubiken.

Wenn es recht hell brennt, wird singend herumgetanzt, sobald es aber niederbrennt, springt man darüber, und das Paar, das sich beim Springen fest an den Händen hält und nicht loslässt, muss sich festhalten fürs Leben. Je höher ein Mädel springt, desto länger und schöner wird im kommenden Jahr ihr Haar waschen. Springt dagegen einer zu kurz, so gibt es sicher baldiges Unglück, weshalb man, um den Schaden wieder gutzumachen, versuchen muss, noch neun andere Johannissnacht zu sehen. Oft entzündet man am Johannissnacht auch verbreiterte Holzschellen und schleudert sie dann mit kräftigem Schwung in die Luft hinaus, so dass sie wie fliegende Sterne dahinsausen. Dabei wird ein Sprichwort ausgerufen, das verkündet, wen zu Ehren man die Scheibe warf, entweder als „Ehrenscheibe“ einer Standesperson zu Ehren oder dem Schächer zur Freude oder aber auch als „Schand scheibe“ gegen einen Feind.

„I weiss scho, wen i mein:
Met' Stasi ganz allein!“

heisst es bei der Schächterscheibe. Aber bei der Schand scheibe geht es aus einer schärferen Tonart:

„Ei, da han i a Scheib'n,
Ob will i aufha treib'n,
Der Michl hat dem Hans zehn Gulden g'stöhlen!“

Und mit einem wilden Schwung saust die glühende Scheibe ins Dunkel hinaus zur ewigen Schande des Michl. Manchmal rollt man die brennenden Räder von Hügeln herunter, ein Brauch, den man mehr im Norden, in Nordeutschland, Skandinavien, als im Süden sieht, der aber einen nicht weniger teilvollen Anblick bietet als der durch die Luft sausende Feuer stern.

Die Johannissnacht gilt ebenso wie die Walpurgsnacht als Spuk- und Geisternacht. Wer sich vor dem Geisterheer und dem Hexengestinde schützen will, das um die Mitternacht alles unsicher macht, der lege sich ein Kräutlein aus neuerlet Kräutern und Blüten unters Stoßfressen über hängt es vor die Haustür. Wer freilich am Johannistag noch eine Schlüsselblume findet, dem kann kein böser Geist mehr etwas anhaben, denn er hat damit den Schlüssel zu einem großen Schatz gefunden, den er alsbald irgendwo entdecken wird. Noch mehr Glück gehört aber dazu, in der Morgendämmerstunde des Johannistages die „blaue Blume“ zu finden. Aus einem Adlerfarn spricht sie, lieblich und heilig anzusehen, und wer sie pflückt, von dem weicht sofort alle irische Rot. Am Johannistag, dem Tag voller Sommerspuk, will aber auch das Wasser sein Opfer haben und darum wirkt man ein Stück Broi oder ein frischgelegtes Ei in den Bach. Dafür wirkt dann auch ein Johannissabat so heimstichtig wie neun gewöhnliche Bäder zusammen. Das wußten schon unsere Vorfahren, die ihre Johannissäder in seinem Jahre missen wollten. Auch der Johannistau besitzt übernatürliche Kräfte und gilt als gutes Mittel gegen Krankheit und Altersbeschwerde.

Jahrtausende sind vergangen, seit die Germanen in der kurzen Sommernacht ihre Freudenfeuer anzündeten, Böller sind entstanden und wieder dahingegangen, aber der Sonnenzauber hat sich erhalten, geheimnisvoll, fehlisch und spukhaft, heute noch wie damals, als die Flammen die Opferstiere umzingelten, Baldrur, dem Welten, zu Ehren.

Taver Niedermoser muss heiraten.

Humoreske von Wilhelm Lennemann.

Taver Niedermoser sollte den Hof in Pacht übernehmen. Das stand fest. Vom Herrn war es ihm bestimmt zugestellt. Aber heiraten möchte er, anders ginge es nicht.

„Jawoll“, rief der Großnachtmagier, in einem Ton, der ausdrückt: Da soll sie mir morgen, wenns sieh muss.

Damit war nicht zu viel versprochen. Der Niedermoser wurde jetzt ein Bauer, echt und recht; ein Bauer, der sich im Krug bald an den runden Tisch setzen und mit der Faust darauf hämmern durfte, wie auch die anderen Bauern. Und wenn der Herr ihm den frei gerodeten Hof in Pacht gab, so galt das als Ehrenbrief und das ein Zeugnis für jedermann; das heißt: der Großnachtmagier Taver Niedermoser hat bei mir acht Jahre treu und fleißig gedient, und weil er sich sonst als ganzer Kerl erwiesen hat, soll er den zu meinem Gutshof gehörigen Hof in Erbpacht vererben.

Was Wunder, dass der Großnachtmagier auf einmal in Auseinander stand. Da war wohl manche Bauerntochter, die nicht nein gesagt hätte, wenn der Taver Niedermoser ihr seinen Brautwerder ins Haus geschickt hätte. Und da gab es auch Dienst genug, die dem Nachtmagier ihre Kunst offen bezeugten.

Aber der Taver war bisher allen Liebesleuten aus dem Wege gegangen; nicht einmal mit einer Dirne auf dem Gutshof hatte er anzubändeln versucht. Nun sollte er so knall und tall heiraten, da war man denn doch begierig.

Am beginnigsten war der Taver selbst. Ein Weiberheld war er nie gewesen; aber dennoch konnte man nicht behaupten, er habe kein Herz. Nur schwerfällig war er, und sein Gewissen verbot ihm, an Liebe und Heirat zu denken, bevor ihm ein Herd fehler war. Aus Überbauren zugewandert, hatte er sich wohl gut in die fremde norddeutsche Art eingelebt, aber schen und vorstechig war er immer noch geblieben.

Das wußte er, und heute freute er sich darüber. „Kommt jetzt, kommt Rat“, dachte er, „an ein Weibsbild kommt ich noch früher genug, aber schlecht und schwer wieder davon.“

Zum Herbst erst war der Hof frei, und bis dahin vergingen immerhin noch drei Monate.

Wie er da nun einmal wohlgemut und sonntagstrotz am Roggenfeld entlang geht, hört er vor sich einen Schrei. Wie er aufschaut, sieht er gerade noch, wie ein Mädchen zwischen Mohn und Kornraden hinkniet.

Mit ein paar raschen Schritten eilt er hin...

„O mei, Marie, was ist denn?“ fragt er verwundert.

Die Marie vom Hof, aus der Milchammer, ist. Ein sauber Gesäß mit hellen Augen und blanken Zähnen. Sie jammert: „Ich hab mit den Fuß verstreift!“

„Jawohl! Mußt ja neu modische Schuh haben.“ grinst der Knecht. „Läßt amol schwang.“

Aber sie zieht den Fuß verschämt zurück und versucht aufzustehen. Sie stützt sich auf seine Schultern. Ganz eng lehnt sie sich an ihn, so dass es dem Burschen ein wenig peinlich und schwül wird.

„Soa gehts a net,“ wehet er ab, „da musch erst der Schuh runter, sonst wird die Schuhwüst' d' dick, und nachher kriegt dös da mische Schuhzeug net runter.“

Herrlich drückt er sie auf den Grabenrand. „So, jetzt zogst den Schuh aus!“

Als sie aber immer noch zögert, greift er nach dem Fuß. „Dumm! Jeigl runter damit!“ er lässt die Bänder und streift den Schuh ab.

Selne Linke hält den Fuß. Die Rechte fühlt. „Dua mußt gleich a Loam draufschmeiern.“ Er fühlt nochmals und stöhnt; bewegt den Fuß im Gelenk.

Die Marie mußt nicht; sie spürt nichts.

„Ab woast. Da is ja ka Schuhwüst' net!“

Er pfeift durch die Zähne. „Zog dein Schuh wieder an! Is e nit dran.“

Helle Schläue glänzt in seinem heiteren Gesicht. Dann steht er auf.

„So, Marie, eh gehst olla zum Hof. Brauchst koa Begleitung? Da wird nix draus. Und die Schuh bleibt ganz unter uns.“ Er wendet sich um und geht am Roggenfeld entlang, bis dahin, wo der Fuchschwanz hell in Blüten steht. Da sieht er sich hin und sieht, schaut in den blauen Himmel und sieht die weißen Wolken langsam ziehen, die über seinem königlichen Hof stehen; darüber singt eine Lerche. Er schnitt und lacht vergnügt vor sich hin.

Na, so dämlich war er doch net. Dös sollt die Marie sich nit einbilden, dass er auf so was neinfießt. Jetzt war noch grau, und er wollte sich noch die Rechte finden. Fleißig war S ja wohl, die Marie, und a paar Hand zum Onpadken bat S a. Und sie war auch eine, die nach was anstrengt ist, aber da hats woast! Na, auf solche Weise war der Taver Niedermoser do net zum Eisfangen.

Knapp vier Wochen später ist ein paar Dörfer weiter Kirchweih. Auch der Taver wandert hin. Und warum net? Die Marie war ebenfalls da.

Er kann dies nicht verbleiben. Entweder — oder hat sich der Taver gedacht und hat sie herumgeschwenkt, dass ihr fast der Atem ausging.

Es war ja Kirchweih, und sein Herz war froh und weit; da war weiter nig dabei. Sauber war die Dirn schon, dagegen war nix zu sagen.

Wie auf Mitternacht geht, stupft ihn auf die Schulter.

„Du, Taver, nimm mich mit heim, ich zwei sind allein noch da aus unserem Dorf.“

„Rachter wirts wobs so sein müssen,“ sagt der Taver nachdenklich, „in einer Vierstund genga mer!“

Aber das sollt ihm garnicht ein. Er bleibt noch da. Und er lacht wieder schlau, und trocken bleibt er sitzen.

Als die Zeit um ist, steht da ein anderer Bursch vor dem Mädchen. Der Taver geht noch nicht; aber da du heim must und ich halbwegs einen Weg mit dir habe, begleift ich dich bis ans Dorf.“

„Dank schön!“ sagt die Marie gischtig. „Ich fahrt mit dem alten Brockmann, der hat schon angepakt.“

So fuhr die Marie mit dem Viehhändler heim, und der Taver ist dageblieben bis in den frühen Morgen. Als er dann heimkam, meinte er, so ganz reich wär es doch nicht von ihm gewesen.

Und dann kam ein Sonntag, da ging er den Berg hinauf, und wie er in den Wald einbog, lag dort die Marie am Wege und schlief; die weißen Zähne glänzen zwischen ihren halb geöffneten roten Lippen.

Einen Augenblick bleibt der Taver stehen; wohlgefällig schaut er auf das schlafende Mädchen und ihren roten, hübschen Mund.

„S wär scho was Rechts,“ murmelte er, „und niemand sieht.“

Er spürt ein sonderbares Zucken und Ziehen um seinen Mund, und er will sich schon niederbeugen. Aber da hält ihn ein hässliches Mistrauen ab.

„Na! I tus do net. I mog net.“

Und er geht still den Weg zurück. — Da sieht er den Toni. Er winkt ihm, legt den Finger bedeutungsvoll an den Mund. Der Bursche versteht. Leise geben sie wieder den Hang hinauf. Deutet der Taver auf das Mädchen.

Mit ein paar raschen Schritten ist der Toni dabei, blickt sich, spürt das Maul...

Da hebt sich eine Hand hoch und fällt dem Toni klatschend auf die Backe. Das Mädchen springt auf. „So wärst nicht gemeint, du Tölpel!“ und läuft an ihm vorbei.

Der Taver lacht in sich hinein. „So bringst bei mir nig zustand, Marie, so gehst net. Jawoll!“

Empört und beschämt schreit sie: „Du frisch halt dein Kraut allein!“

„Wird mir mit Weib schon machen!“ Er lacht. „Du verstehst ja doch nig davon!“

„Und das Oselchs dazu,“ rufft sie ihm zornig an.

„Kraut und Oselchs!“ Taver Niedermoser läuft mit der Jungs im Mund herum. Acht Jahre hat er alles Mögliche in sich hineingesessen, nur keine bayrische Kost. Nun will die Dirn ihn damit stopfen.

Mit einem Schritt steht er neben ihr. „I frag di no amol: Hei! Woas verlebt denn nocha du von Kraut und Oselchs? Woas soll dös haossn? Mi stimmst sei netti!“ Drohend schaut er sie an.

Aber sie hält seinen Augen stand. „Was gehst dich an? Ich kanns schon richtig kochen!“

Da sieht er sie am Handgelenk. „Dös sollst mir erst amol beweisen. Da san ja do bloß Sprach und nig dablinker.“

„Wenn dir datan liegt,“ sagt sie leise, „ich kanns.“

Zwei Abende darauf wird der Taver in die Küche gerufen. Die Gutsherrin fragt ihn: „Wie stehst mit den königlichen Bäuerin?“

„Allmeli ganz quat,“ lägt er.

Da kommt die Marie und sieht ein paar verdeckte Schüsseln vor ihr hin und legt Messer und Gabel dazu. „Genter dich nicht!“

Der Taver hebt den Deckel ab. „Kraut und Oselchs und Knödl! Woas war denn jetzt dös?“

Weiter hat er nichts gesagt; hat sich auch garnicht geniert und hat gegessen. Sakra! quat wars. Drei Bäck hätt er sich gewünscht.

Und dann langt die Marie in eine Ecke, bringt eine Flasche her und schenkt ihm ein. „Das gehst dazu, Taver!“

Er trinkt seinen Augen kaum; aber dann glänzt sein Blick.

Wenn auch nicht vom Fach war, ein hässliches bayrisches Bier wars doch. Und frisch und mit Verstand eingesehnkt.

„Ja, met Dirn, wer hat di denn dös gelernt?“

„Bin doch ein Jahr bei meiner Tante in München gewesen! Da ist man auch Kraut mit Oselchs und Knödl. Ich kann noch mehr bayrisch kochen.“

„Leicht gar Leberknödl?“

„Mit Kraut, warum denn nicht?“

Da steht der Taver Niedermoser auf und geht einen Schritt auf sie zu. „Eppert Kalbhorn a?“

„Mit gerösteten Kartoffeln,“ sagt sie, „aber das gibts nur an Feiertagen.“

Noch einen Schritt näher tritt Taver vor und sieht ernst in die Augen der klugen Marie. „Ha, täfft mir leicht so hoch, wenn du mit Bäuerin wärt!“

„Warum nicht, wenn der Bauer so mag?“

„Quat is. Und reicht is. Töt dies leicht pahn, wann i der Bauer wär.“

Da gab ihm das Mädchen die Hand.

Die Gutsherrin betrachtete die beiden und lachte. Nun war kein Zweifel mehr, der Taver bekam den Hof und eine tüchtige Frau dazu.

Taver schmunzelte eine Weile still vor sich hin, dann rief er laut: „Hob is net gsagt, das allweil gut steht? Hätt d. Marie glett gsagt, das boarisch hoch kann, na wärs nu vui geschwingt gange!“

So sind die beiden ein Paar geworden, haben den Hof übernommen, und am Hochzeitstag gab Kraut, Oselchs, Knödl und bayrisch Bier, diesmal aber frisch vom Fach.

Kuriose aus der Musikgeschichte.

Franz Tevelé (1842—1914), der „Justitia Spaßvogel des Wiener Bühne“, zählte einst zusammen, dass er 742 mal von den Bühne hinausgeworfen wurde, 2519 mal gehext wurde, 1186 mal die Treue gebrochen, 1445 mal den Kaiser Josef gespielt habe, und über einen König.

Ein französisches Unterhaltungsblatt berechnete anlässlich eines Konzerts des verstorbenen Papantini (1921), dass er bei einem Reingehöhr von 16 500 Francs für jede Seite der drei von ihm gespielten Rustikale 1886, für jeden Takt 12 Francs erhalten habe.

Ein einziges Mal nutzte der eben genannte Dämon der Bühne ein angehendes Konzert verschoben, — im Herbst 1886, als eben die erste Straße (ein Geschenk des Viehhändlers von Sieggraben an Franz II.) das Interesse der leichtsinnigen Wiener mehr als alle Kunstdenkmäler in Anspruch nahm.

Um 1800 war es bei Benefizvorstellungen, auch in größeren Städten, Sitze, die an diesen Abenden der betr. Benefizialist die Funktion des Kassierers übernahm, um das Publikum für Überzahlungen geneigter zu machen.

Vor einigen Jahren verlangten unlöslich einer Wiener Aufführung der „Liebesmaus“ steuertechnische Gründe eine Aufschiebung, ob das Werk eine komische Oper oder eine Operette ist. Doch die herbeigezogenen Sachverständigen konnten sich nicht einig werden...

Hans Röhrs.

Lebendig begrabene Riesen.

Von H. Hesse. New York.

Der gruselige Mythos von den „menschlichen Skeletten“ soll bestätigt, als bei dem Kaiserlichen Palast in Tokio Skelette ausgegraben wurden.

Bei Reparaturen an einer alten Festung ließen Arbeitern zu ihrem Entzücken auf die Skelette einer Anzahl von Riesen, die vier Meter unter der Oberfläche Wache standen, um die Festigungen zu schützen.

Die Gebiete gelten als Bestätigung der Sage von den menschlichen Skeletten, die einem Überglauben des

Jan Straaten.

Schule von Grete Dresendorfer-Tiefchen.

Jan Straaten saß auf seines Vatershauses Türschwelle. Er sollte die alten Rehe fliehen, tat es aber nicht, denn seine Gedanken waren weit und wanderten über die matte Silberplatte der See bis zu dem schmalen Band von der Farbe bläser Bellchen, das in das helle Blau des Abendhimmos hinaufzog.

Und seine fröhlich wandernden Gedanken schritten plötzlich wilde und schwer, sie stolpern...

Das war ein Tag gewesen, da ihn der Vater geschlagen hatte, weil er es so rüstig getrieben im Hafen; und dann war er heimlich fort mit dem Boot bis zu dem weichenblauen Band dortüber und hatte es doch nicht erreicht. Und wäre er bis zum anderen Küste gefahren, so wäre es weit hinter ihm gelegen, im ruhenden Silber des Meeres. So ließ sich nie erreichen — und wenn man es zu berühren glaubte, war es noch einmal so ferne. Jan Straaten schüttelte den jungen Kopf, und seine Gedanken stockten und sagten von dem nächsten Schritt... Noch sah er die rosige, dunkle Spur, die hinter der Farbe herlief, als der Vater heimgetragen wurde.

Der Vater, der ihn bei dem großen Sturm nachgerufen war, um ihn zu holen... Der hatte doch wohl das blaue Band erreicht?

Seit dem Tage hatte Jan's Mutter kein Lachen mehr. Ihre Magd, kaum Trauer war nur von den furchtbaren Worten unterbrochen worden, mit denen sie Jan von seinem toten Vater wies: „Geh — Du hast kein Recht, um ihn zu weinen.“ Von dieser Stunde an war Jan's Herz versteinert. Er fühlte ihre offene Kälte, ihre mittellose Strenge und ihre Verachtung, wenn sie von seinem halblosen Leben sprach. Und wenn seine Lippen ein höhnisches Lächeln dafür hatten, zuckte seine Seele zusammen wie unter einem schmackhaften Hieb.

Jan sah mit finstern Augen auf. Dort drüben kam die hohe, kräftige Gestalt der Mutter vom Kirchhof her. Ihre breiten, schwarzen Röcke blähten sich im Winde, die weiße Flügelkante flatterte. Mit großer, scharfen Schritten kam sie heran, und ihre spöttische, harde Stimme klang zu ihm, der unwillkürlich aufgestanden war: „Jan, geh zum Vater auf den Kirchhof, und komm dann zu mir. Ohne Willem hat gefehlt.“

Ihre dunklen Röcke rauschten an ihm vorbei, und knappend schloß sich die Tür.

„Ohne Willem hat geschrieben... Jan wußte, was das hieß... nun mußte er fort über das große Wasser zu dem strengen Vaterbruder — das sollte seine Tochter sein. Mit müden Schritten ging er zum Kirchhof.

Eine ganze Reihe hatten die Straatens schon inne an der linken Friedhofseite. Da lag der Urahm und der Großvater, hier der Oma und die zwei Brüder, und der jüngste, grünste Hügel war der des Jakob Frederik Straaten. Jan blieb die Zähne aufeinander: „Vater, sindet Du keine Ruß?“ stieß er stöhnd hervor und starrte mit helten trockenen Augen zu den kleinen bunten Blumen da drunter. Da blühte nun all die Liebe seines Vaters.

Ein eifriger Schauer ging über seine irrnde, junge Seele; er wandte sich um und lief, kef den Weg zurück, daß sich die Füße in den feinen Sand gruben...

Daher sah die Mutter beim breiten Tischchen am Fenster und las in der Bibel. Alle Abende las sie darin. Als Jan eintrat, sah sie auf und legte das schwere Buch vor sich: „Jan, ohne Willem hat geschrieben, Du mögest kommen.“

Der Junge schwieg und sah an ihr vorbei. Und wieder hörte die liebevolle, harde Stimme: „Ich habe alles geordnet und bestimmt. Du gehst heute Nacht bis zum alten Peteren, der führt Dich bis zur Station. Morgen früh bist Du im Hafen. Dein Schiff führt Mittags. Es ist alles im Lot und bezahlt.“

Noch immer starrte der Junge auf das ruhende Meer, und endlich kamen seine Worte, gebrochen und leer: — „Und was kommt da alles, Mutter?“ — „Was ist dir der Vater nicht gesagt? Was ich ihm versprochen

wäre — bevor — er das — Iché Mal hinausfuhr? Wenn meine Strenge Dich nicht halten kann, so holt Dich Oma Willem hinüber.“

Jan grub die Fausten in die brennenden Augen und rührte sich nicht; ihn trug bis ins innere Herz. Als er aufsah, war die Stube leer, alles stand bereit — das Essen dampfte am Tisch. Da bäumte sich ein wütender Troß auf in ihm, er würgte die Bissen herunter und schnürte die geordneten Habseligkeiten zusammen. Noch einmal ging er in den kleinen Stall und strelchete das Blech, schritt durch den wildwuchernden Garten, und als er wieder ins Haus trat, stand seine Mutter vor ihm und wies auf die alte Standuhr. „Jan, zieh' sie noch einmal auf.“

Schweigend zog er das Gewicht empor, rückte die dünnen Zeiger und schloß das Gehäuse.

„Es ist Zeit, Mutter.“ Mit wenigen Schritten war er vor der Tür. Da sah sie ihn ihre Hände bei den Schultern, und die Stimme bebte ein ganz klein wenig: „Jung“, holt Dichgrab wie die Straatens alle, sei stärker als Du selbst. Nach fünf Jahren komm wieder. Wenn Du stark bleibst... dann will ich auf Dich warten!“

Sie schwieg, und der Junge dachte nur, dann wußt er den Kopf zurück: „Lebt wohl, Mutter.“

Er wandte sich um — fern über den Dünen brannte ein helles Licht.

Als er auf der Höhe angekommen war, blieb er nachdenken stehen; irgend etwas zwang ihn, sich umzusehen...

Er sah das helle Fenster und darin scharf gegen das Licht sich abhebend seiner Mutter dunkle Gestalt. Wieder las sie in der Bibel wie alle Abende; nun wandte sie die Seite — und nun — Jan's Herz tat einen harten, schmerzenden Schlag — fiel ihr Kopf schwer auf die Arme...

Die Mutter weinte —!

Ganz still ward es in des Jungen Seele, alle Stimmen schwiegen — nur ein betendes Staunen hielt darin.

Und dann stieg ein Flüstern aus seinem Herzen empor zu den zuckenden Lippen und wurde ein schluchzender Schrei, der das Rauschen der See überholtte: „Mutter, warte auf mich!“

Dann lief er die Düne hinan, in die lastende Finsternis, das fernen Licht entgegen.

Vom Buche ohne Lettern.

Von Charlotte Löbke. Berlin.

Vor 100 Jahren, im Mai 1825, wies Nièpce der aufgehenden Welt den Weg, die flüchtigen Bilder des bunten Daseins mechanisch zu verewigern. Er erfand die Photographie. Brachte er ja den Menschen in etwas Universalisiertes, so daß ein anderer im selben Jahre an die Blinden. Der Franzose Braille, 1804 als Sohn eines Böttchers in Cuvry geboren, vorler als dreijähriges Kind das Augenlicht. Als sechzehnjähriger kam er in die Pariser Blindenschule. Hier galt schon das Sinnens und Trachten des Kindes der Verstärkung eines langgehegten Traumes, auf der Grundform des „Barbier“-Sohns Systems eine praktisch verwendbare Methode zu finden, die es dem Blinden ermögliche, Bücher und Noten zu lesen, ohne die Hilfe der Gehenden zu beanspruchen. Im Jahre 1825 trat der erst 16-jährige mit seinem fertigen System hervor, das heute im internationalem Gebrauch ist.

Blindenheime, verbunden mit Druckereien und Bibliotheken, befinden sich in Deutschland an den verschiedenen Plätzen, u. a. in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Bremen, Bielefeld, u. a. Das Berliner Haus ist darüber das älteste und das einzige staatliche.

Blind sein heißt immer in der Nacht und dem Dunkel leben, niemals die Sonne schauen und die ganze schöne Erde. Und doch bringt man diese Armen dazu, sich als vollwertige Menschen zu fühlen, das Zugehörigkeitsgefühl zu den Gefundenen in sich zu wecken. Man lebt sie denken und arbeiten wie die Gefundenen. Menschlicher Wille und menschliche Energie werden hier angeleitet zu den bewundernswerten Leistungen. Vor allem aber offenbart ihnen die Welt des Geistes, denn „nur Brode allein kann der Mensch nicht leben.“ Und was gibt es in dieser Welt des Geistes wohl Interessanteres als eine

Zeitung von Hochdruckschriften — eine Blindenbibliothek?

Sieh man nun in einer solchen nur die Buchrücken mit ihren Titeln, die dieselben sind wie in jeder anderen Bibliothek, den religiösen und Erbauungsschriften jeder Konfession, den Philosophen Plato und Aristoteles, Leibniz, Windfuß und so, bis auf die Unterhaltungsliteratur höheren und niederen Grades, in- und ausländischen Erzählern, wie Gottfried Keller und Pierre Loti, C. G. Weyers und Ch. Dickens, so erinnerte nichts daran, daß man eine Bibliothek der Blinden vor sich hat. Das klingt paradox, denn eine Bibliothek ist da zum Lesen, und man liest doch mit den Augen. Die Leseformate jedes einzelnen Bandes jedoch klarer da auf. Und wenn man dagegen bedenkt, daß der Druckinhalt eines kleinen Reclam-Heftes in den bekannten Ausgabe in Punktenschrift übertragen zwei dicke Bände in Quartformat darstellt und eine einfache Bibelausgabe sowie die eines Thomas von Kempis, ebenso übertragen, 25 bis 30 solcher Rollanten ausmachen, so gewinnt man einen Überblick von dem Übermaß an Arbeit und Mühe, das hier geleistet wurde. Wie bereits erwähnt, ist das Interesse und Lesebedarf der Blinden ein außerordentlich großartiges. Neben den bekannten Religiösen, Erbauungs- und philosophischen Schriften findet sich in einer solchen Bibliothek so gleich alles, gebrodes gute Buch, das sich auf dem allgemeinen Büchermarkt Gelingung und Anerkennung verschafft, wird nach Möglichkeit auch den Blinden zugänglich gemacht. Ein besonderes Kontingent stellt die Berufs- und Fachliteratur, an sie beschränkt sich — wenigstens vorläufig — auch die Neuveröffentlichungen.

Von großem Interesse sind auch die Punktenschrift-Druckereien selbst, allein schon deshalb, weil nur Blinde in ihr arbeiten. Sie ist staunenswert, mit welcher Geduld und Gewandtheit hier Menschen an den überaus komplizierten Druckplatten und Maschinen arbeiten, die lediglich auf ihr unendlich sein ausgebildetes Tastvermögen angewiesen sind. Außer den Lehr- und Unterhaltungsbüchern werden auch regelmäßig erscheinende Zeitschriften herausgegeben, ausschließlich von Blinden redigiert.

Zu erwähnen ist fernerhin das dem Blindenheim in der Reichshauptstadt angegliederte Museum für Blindenkunde, das einzig Institut dieser Art in Europa überhaupt. Der gesunde Mensch steht hier voll Bewunderung vor all den Zeugnissen der ersten tapferen Versuche, den Vermüthen der Armen zu helfen, vom ersten Hilfsmittel zum Anschauungsunterricht bis zur komplizierten Blinden-Schreibmaschine. Man hat an alle gedacht, die blind sind auf dieser Erde, denn nicht einmal die Übertragung der hauptsächlichsten Regeln-Dialekte in die Blindenschrift wurde vergessen. Ob es aber trotzdem in diesem Trost ist, zu hören und zu erstaunen: „Selig sind, die nicht sehen und doch hören!“ Denn unsere Erde ist ja schön zu schauen!

Allerlei in Zahlen.

Säuglingssterblichkeit. — Selbstmorde. — Erbkrankheiten. — Wohnungsbau. — Deutsche Schiffsvorfälle.

Auf je 100 Geborene kamen im Deutschland im Jahre 1913 je 15,1 Säuglingssterbefälle, im Jahre 1923 13,2 und im Jahre 1924 insgesamt 10,8.

Rundfunk Leipzig (Welle 424), Dresden (Welle 294) Wochentags: 10: Wirtschaft. 0 11:45: Welt. 0 12: Mittagszeit. 0 12:55: Neuerer Zeit. 0 1:15: Säde. Freize. 0 2:45: Wirtschaft. 0 3:45: Bildung. Rundfunk Deutsches Welle 1300. 0 3:25: Berl. Deutsches Prod. 0 4:15: Romant. des Lebens. 0 5: Säde. Wirtschaft. 0 6: Ankl. an die Abendveranstaltung: Freile. Sport etc.

Mittwoch, 24. Juni. 6:30: Aufwertung. 0 6:45: Steuer. 0 7: Dr. Baehler: Chile als Salzelerland. 0 7:30: Baurat Dr. Koch: Wohnungskultur. 0 8:15: Szenen aus Goethes Faust für Solostimmen, Chor und Orgel, von Dr. Schumann. Solisten: Anna Quistorp, Räthe Grasmann, Sophie: Meta Jung, Willi. Dr. Höhl, Tenor: St. Rapo, Bariton: Dr. Rosenthal, Bob: Dr. Deutscher. 0 9: Ab 10:30: Fanfare.

„Ich bin es doch — dem Vater!“ rief er mit bebender Stimme.

„Ich weiß es,“ sagte sie unfähig müde. Er wartete noch, daß sie weiterprägte, aber sie schwieg, nur ihre leidenschaftlichen Augen trugen ihn.

„Sag' ein Wort!“ bat er.

„Es ist gut, es ist gut, Vater, daß du kommst — daß ich ein Zuhause habe. Einen Winkel zum Ausruhen und Sterben.“

„Nicht sterben, Kind. Dein Gott ist froh für uns anfangen.“

Ottensee strich ihr über das Haar.

„Du Arme, wie müssen dich die Menschen gequält haben! Sie werde ich aufhören, mir Vorwürfe zu machen, daß ich meine Tochter allein dem Leben auslieferte. Willst du mir nicht dein Herz öffnen, Kind?“

Sie ergriff dankbar seine Hände.

„Vater, ich bin so voll Sorge. Ich kann es noch nicht begreifen, daß Werner verstorben ist.“

„Wer ist Werner?“

„Der Mann, den ich lieb habe. Unzählig, Vater, Werner Michael.“

„Werner Michael? — Hat er einen Bruder Klaus?“ Aufs höchste erregt, fragte der Farmer.

„Ja, Vater.“

„Gott im Himmel, wie seltsam spielt das Schicksal. — Rein, Kind, ein Michael ist ein Ehrenmann.“

„Kennt du sie, Vater?“ fragte Maya atemlos.

„Ja. Dr. Michael, dem Vater der Brüder, schulde ich Dankbarkeit bis an mein Lebensende. Und dann — ich habe den Michaelshof, das Erbe der Brüder, gekauft.“

„Dann wirst du mir helfen, Vater.“

„Ja. Der Rest meines Lebens gehört dir.“

Klaus Michael saß in seiner Zelle, die dank des Untersuchungsrichters Entgegenkommen einer einfachen Stube gleicht.

Die Beamten behandeln ihn mit ausgesuchter Höflichkeit und wetteifernd, dem ernsten, workigen Klaus ein paar Danfesworte abzulaufen.

Es war merkwürdig, wie der bestechende Eindruck, den das Auftreten des jugendlichen Menschen hinterließ, alles andere überklang. Über die Schuldfrage wurde weniger debattiert als über die tausend Kleinigkeiten, die sich aus dem Besänftigungsleben Klaus Michaels ergaben, und was sie gelegentlich aus den Ausdeutungen des Protokollanten erlaubten konnten.

Die geringsten Kleinigkeiten über erfolgte Besuchs beim Untersuchungsrichter und aufgeschlagene Andeutungen kündeten.

Oberwachtmeister Speyer trat um halb zwei Uhr seinen Wachdienst an und löste seinen Kollegen ab. Der sah eine ungewöhnliche Spannung in den Augen des Unbekannten.

„Was Neues?“

„Ich, eine ganze Menge, Karl. Ein paar drollige Sachen hat mir da der Obermeier erzählt. Ganz im Vertrauen natürlich. Wir haben ein paar Weiße mit Schuh geküßt.“

„Run, was denn? Erzähle mir sic.“

Der Landarzt Wissau

Roman von Wolfgang Marken

(30. Fortsetzung.)

Der Industrielle ließ den Erguß des Justizrates über sich regehen, ohne ihn zu unterbrechen. Dann griff er ein und fragte höflich:

„Was halten Sie denn davon, Herr Justizrat?“

Ohne Befinden sagte der alte Rechtsanwalt: „Ich halte Sie Angeklagten für unschuldig, das muß ich freiweg gestehen, obwohl ich Ihnen eigentlich recht böse bin.“

„Das ist ein gutes Wort, Herr Justizrat, und dafür will ich Ihnen zu Hilfe kommen. Hören Sie folgendes: Meine Nichte sieht Klaus Michael und Klaus Michael ist Ihr Herz-Klopfen, zugetan. Halten Sie es für wahrscheinlich, daß er einen Mord um Gelbes Willen auf sein Gewissen nimmt, der durch die Verbindung mit meiner Nichte mindestens prinzipsicher Millionär wird? Sie werden vielleicht auch schon gehört haben, daß Hanna Eichler, in Wirklichkeit Hanna Eichler-Koldeweg, eine der reichsten Erbinnen Deutschlands ist, vielleicht die reichste — denn auch mein Vermögen wird auf meine Nichte übergehen, da wir kinderlos sind.“

Der Justizrat staunte und wußte eine Weile gar nichts zu sagen. Dann sprang er auf und strich sich erregt die Haare.

„Herr Eichler-Hochheim, das ist eine Mitteilung, die nicht mit Gold zu bezahlen ist! Mit diesen Argumenten

holgen wir auch den Staatsanwalt Wölzung, der Himmel und Hölle in Bewegung setzen möchte, damit die Brüder Michael verurteilt werden.“

„Wie ist das möglich?“

„Tidal! Er hält sie jedenfalls wie der Tod und hat es einzurichten vermögt, daß er die Soche übertragen erhält. Er ist unser schärfster Staatsanwalt.“

„Kann man ihm denn nicht als Gefangen ablehnen?“

„Das dürfte unmöglich sein.“

Die Herren unterhielten sich noch zwei Stunden lang. Als Herr Eichler-Hochheim am Abend seiner Nichte gegenüberstand, sagte er zu ihr in warmem, herzlichem Tone:

„Hanna, ich mache morgen im Untersuchungsgefängnis einen Besuch. Willst du mitkommen?“

Hanna starnte ihn hilflos an.

„Zu — Klaus?“ fragte sie ganz leise.

Er nickte nur. Da sah sie seine Hand und drückte sie.

„Hab' vielen Dank. Du bist gut, Onkel.“

„Ich kann doch unser Töchterchen nicht im Siche lassen.“

Es sollte scherhaft klingen, aber der Ton war doch so knig und herzlich, daß ihn Hanna immer verwundeter machte.

„Was schaust du mir denn so in die Seele, Kindchen? Hast wohl gedacht, ich hab' nur immer Geschäfte im Kopf. So klamm ist dein Onkel nie gewesen, Kind. — Sieh, wir wünschten uns so gern ein Kind